

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gelegenheits-, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 11 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Telef. und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 5. April 1910.

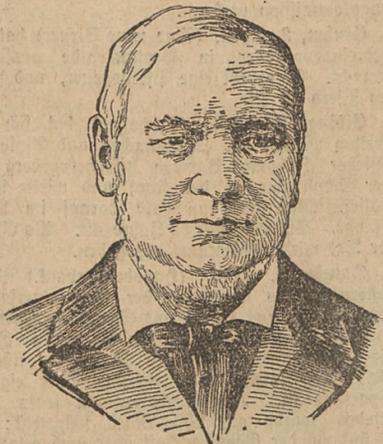
Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Brennische Minister und parlamentarische Regime.

Der Reichstagsabgeordnete und Manchestermann Gothein hat den früheren preußischen Handelsminister Bresfeld pflichtwidriger, gewissenhafter Handlungsweise sowie der Feigheit beschuldigt. Nicht direkt. Er hat nicht die angeführten Ausdrücke gewählt; aber er hat Herrn Bresfeld Dinge nachgesagt, die sich nicht anders charakterisieren lassen. Herr Bresfeld ist tot, Herr Gothein lebt: der Lebende hat recht. Herr Bresfeld ist nicht mehr in der Lage, zu dem Stellung zu nehmen, es zu dementieren, zu berichtigen oder zu bestätigen, was Herr Gothein von ihm erzählt. Herr Gothein erzählt, Herr Bresfeld habe ihm — ausgesucht Herrn Gothein, seinem politischen Gegner — anvertraut, daß er sich mit Händen und Füßen gekränkt hätte, das Handelsministerium zu übernehmen, weil er von diesem Ressort nichts verstanden habe. Sein Sträuben habe ihm aber nichts genutzt, und so sei er Minister geworden. Gleichzeitig aber, so erzählt Herr Gothein weiter, habe er ihn gebeten, bei seinen Lebzeiten das alles ja nicht weiterzusagen, weil ihm das unangenehm werden könnte. In Preußen braucht kein Mensch Minister zu werden. Wer ein solches verantwortungsvolles Amt übernimmt, von dem er sich von vornherein sagt, daß er ihm in keiner Weise gewachsen ist, der handelt pflichtwidrig und gewissenlos. Ein unfähiger Minister kann in wenigen Wochen mehr schaden, als in einem ganzen Menschenalter wieder gutgemacht werden kann. Die Berufung auf den Gehorsam, den ein Beamter schulde, kann in einem solchen Falle absolut nicht zur Entschuldigung angeführt werden, denn einmal kann kein Preuße gezwungen werden, in einer Beamtstellung zu verbleiben, und er kann noch weniger gezwungen werden, in eine sehr verantwortungsvolle Stelle, wie die eines Ministers, einzutreten. Der Vorwurf der Feigheit liegt in der Unterstellung, daß Herr Bresfeld erzwungen haben soll, beileibe nicht bei seinen Vorgesetzten von diesen Mitteilungen Gebrauch zu machen. Die Erzählung Gotheins wird von der linksseitigen Presse natürlich nach Kräften gegen das bestehende konstitutionelle Prinzip und zugunsten des parlamentarischen Regimes ausgenutzt. Natürlich verstehen nun alle Minister nichts von ihrem Fach; sie sind in ihre Stellungen kommandiert und gehorchen, indem sie die ihnen übertragenen Ressorts übernehmen, Blindlings. Die Folge davon sei Unfruchtbarkeit und nun kommt der Ausblick in die goldene Zukunft — an dieser Unfruchtbarkeit müsse das heutige System zugrundegehen, und so werde das preußische Volk durch die Wülste der Reaktion hindurch zu den seligen Gefilden des parlamentarischen Regimes gelangen. Dann werden wir bodenständige Minister haben, die im Volke wurzeln! — Das mögen Leute nachreden, die die Augen offen halten, die sich umsehen und auf eigenes Nachdenken nicht verzichten, können da nicht mittun. Wir haben ja Länder genug mit parlamentarischem Regiment und sehen, wies dort zugeht. Da stehen die Minister beständig auf der Rippe. Wie lange vermag sich denn beispielsweise in Frankreich ein Minister im Amte zu halten? Wir sehen da einen steten Wechsel; und das soll Bodenständigkeit sein? Kann man da von einem „im Volke wurzeln“ sprechen? Und nun die angebliche Unfruchtbarkeit. Sind wir denn in Preußen-Deutschland nicht in steuerlicher und sozialpolitischer Hinsicht weiter, wie die Staaten mit dem vielgerühmten parlamentarischen Regime? Seit Jahren quält man sich in Frankreich ab, eine progressive Einkommensteuer zu schaffen, die wir seit einem Menschenalter haben. Ein Altersversorgungsgesetz hat man ja jetzt in Frankreich glücklich zuwege gebracht, wir haben es seit Jahrzehnten. Sogar unser Reichstagswahlrecht ist allgemeiner, wie wie das englische Wahlrecht. Es gehört ein

ansehnliches Quantum böser Wille dazu, von Unfruchtbarkeit in Preußen-Deutschland im Vergleich zu parlamentarisch regierten Ländern zu sprechen. —k.



Friedrich von Bodelschwingh †.

Der Gründer der Anstalt Bethel, Pastor Friedrich von Bodelschwingh, ist am Sonnabend Nachmittag im Alter von 79 Jahren in Bielefeld gestorben. Mit ihm ist ein erfolgreicher Sozialpolitiker, ein origineller Geist, ein edler Menschenfreund dahingegangen. Die von ihm geschaffenen Mutterinstitate für die Armen, Stichen und Gefallenen werden sein Andenken im deutschen Volke unaussprechlich erhalten. Seit 1872 stand Friedrich v. Bodelschwingh in seinem Bielefelder Wirkungskreis. 1905 trat er vom Pfarramt zurück. Bis 1908, eine ganze Reihe von Jahren, gehörte er dem preußischen Abgeordnetenhaus an. Mitte April vorigen Jahres erlitt er einen Schlaganfall und nun ist Pastor v. Bodelschwingh sanft dahingeshieden. Unter seinen Gründungen, die sämtlich durch freiwillige Gaben geschaffen wurden, ragen besonders hervor durch die Mustergültigkeit ihrer Einrichtung: die Anstalt Bethel für Epileptische, die allein 3800 Kranke aufnehmen kann, Sarepta, ein Ort von fast hundert Gebäuden für alle Zweige der inneren Mission und mit einer Kirche, dann die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf mit ihren vielen Filialen, die zur Rettung der Wagnabunden, der „Opfer der Landstraße“, bestimmt sind. Bodelschwingh hat mit dem hierfür aufgestellten Gesetz „Arbeit statt Almosen“ geradezu bahnbrechend gewirkt.

Friedrich von Bodelschwingh entstammte einem hochangesehenen westfälischen Adelsgeschlechte. Er war als junger Mann Landwirt und Bergmann, dann studierte er an den Universitäten in Basel, Erlangen und Berlin Theologie. Im Jahre 1858 wurde er Geistlicher der deutschen Gemeinde in Berlin; 1864 wurde er Pfarrer von Dellwig bei Anna. Er machte die Kriege von 1866 und 1870/71 als Militärgeistlicher mit; nach dem Frieden übte er sein geistliches Amt in und bei Bielefeld aus.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns zum Tode Friedrich von Bodelschwinghs:

Hin und wieder begegnete einem in den letzten Jahren, meist unter den Linden oder in der Nähe des Abgeordnetenhauses, in Berlin eine merkwürdige Erscheinung in abgetragener schwarzer Jacke: ein breitkühntiger und rüstiger alter Mann mit fröhlichen Augen in einem Gesicht, das von einer grauen „Schiffersbrause“ eingerahmt war, einem struppig aus dem Halsstragen unter dem Kinn hervorstechenden Bart. Das war Altkopf, der vortragende Rat im preußischen Kultusministerium, der Dezernent für die In- und Ausländer. Der Fremdling in Berlin, dem man das erzählte, hielt sich für genarrt; Geheimräte sahen anders aus. Dann kam häufig bald darauf ein Doppelgänger des ersten Sonderlings vorbei, wieder mit groben Stiefeln und schlecht sitzendem Bratenrock und mit genau ebenso ausrasiertem Antlitz über dem

grauen Gestrüpp. Das sei nun sicherlich ein Kanalschiffer aus Köpenick oder ein Heuerbaas aus Hamburg, meinte der Fremde und war geradezu beleidigt, wenn man ihm sagte: nein, das ist sogar ein preußischer Junker, der Sohn des verstorbenen früheren Ministers v. Bodelschwingh. Nämlich der bekannte — weltbekannte — Pastor aus Bethel bei Bielefeld.

In den Kreisen des ostelbischen Adels herrscht noch viel herzhafter und tatkräftiger Frömmigkeit, mehr jedenfalls, als der Asphaloliberalismus in seinen Luxusautomobilen sich träumen läßt. Der schneeweiße alte Parteiführer v. Kleist-Neckow bekam es trotz aller Gebrechlichkeit fertig, wenn ein Tagelöhner auf seinem Gute schwer krank lag, an seinem Bette durchzuwachen und die ganze Nacht mit ihm zu beten. Bei solchen Familientraditionen ist es kein Wunder, wenn weit mehr Söhne von Junkerfamilien, als die Öffentlichkeit ahnt, sich der inneren Mission widmen und an den Verlorenen der Großstadt arbeiten. Fällt es einem doch auch in den Berliner katholischen und evangelischen Kirchen immer wieder auf, wie verhältnismäßig viele Gardeoffiziere regelmäßig den Gottesdienst besuchen. Bodelschwingh nun, der eben nach einem reichsgesegneten Leben von uns geschieden ist, hatte einst auch nach kurzer Praxis als Landwirt auf seinem väterlichen Gut und einigen Semestern philosophischen Studiums den mächtigen Drang zur Theologie verspürt und war dann als deutscher Pastor nach Paris gegangen. Hier beschränkte er sich nicht etwa auf die sonntägliche Predigt, sondern packte herzhafte nach derber Junterart zu und holte sich wochentags seine Deutschen selber zusammen, — buchstäblich von der Straße. Nämlich unter den Straßenterrassen waren gar viele Landleute, arme gekleidete Existenzen, und bei denen tauchte Nacht für Nacht der wackere v. Bodelschwingh auf und nahm sich ihrer an, geistlich und materiell. Von da aus führte ihn sein Weg in die Herbergen zum „fünften“ Stande der Obdachlosen; und das ward für sein ganzes künftiges Leben entscheidend und machte ihn zum Spezialisten. Ungeheures hat er später in Deutschland für die Armen der Armen geleistet, gleichviel, welcher Art. Die Epileptiker vor allem, deren mehr als zweitausend jezt ein freundliches Heim und warme Fürsorge in Bethel gefunden haben, erfuhren Bodelschwinghs tatkräftiges Eintreten. Dann kam die Wandererfürsorge an die Reihe, überall entstandenen Arbeiterkolonien, und auch die Gesetzgebung verdankt Bodelschwingh sehr viel Anregung: das gedankenlose Geben hat er eingegrenzt und immer wieder jezt ein für die Obdachlosen verlangt und beschaffen helfen, damit sie aus einer Landplage wieder zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft würden, wozu möglich in der gefunden Umgebung der Acker- und Gartenwirtschaft, nicht im Großstadtpfuhl. Im übrigen hat er sich, auch während der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zum Abgeordnetenhaus, um andere Politik wenig gekümmert, und es war ihm ein großer Schmerz, daß einst eine mißverständliche Äußerung von ihm, der allzuviel autoritäres Gewicht beigelegt war, zu der Einbringung der verhassten „Zuchthausvorlage“ geführt hatte.

In einer Beziehung war der alte Herr, der Minister und Abgeordnete zu duken und „lieber Bruder“ anzureden pflegte, ungeschicklich: so wie er, hat noch nie jemand in Deutschland zu bitten verstanden. Hatte Bodelschwingh etwas vor, so strömten die Markstücke zusammen, bis es viele Tausende waren. Seiner herzengewarmen Güte konnte man einfach nicht widerstehen. Noch in den letzten Wochen hat er, der ehemalige Feldprediger von 1866 und 1870, unter den deutschen Offizieren des Beurlaubtenstandes gewaltige Summen zusammengebracht, um das von ihm begründete Genesungsheim für Veteranen in Gastein zu sichern. Ein Bitter und Beter, ein arbeitender Christ und ein Triumphator über allerlei Nöte des Leibes und der Seele, so steht „Vater Bodelschwingh“ vor unseren Augen. Wie all-

die mit ihm in Berührung gekommen sind, so hatte auch der Kaiser ihn von Herzen lieb und liebte sich vor ihm für soziale Arbeit begeistern. Es war nichts unklares, verschwommenes dabei; von Naumann und ähnlichen demokratischen Volksbegleitern trennte den kernfesten, alten Junker v. Bodelschwingh eine ganze Welt.

Politische Tageschau.

Eine erfundene Unterredung mit dem Reichskanzler.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Einige deutsche und ausländische Blätter veröffentlichten eine Unterredung, die der Reichskanzler mit dem Korrespondenten des „Russe Slowo“ in Rom gehabt haben soll. Das Interview ist nicht authentisch. Der Reichskanzler hat während seines italienischen Aufenthaltes keinen Pressevertreter zu einer politischen Unterredung empfangen.“

Arbeitgeberverbände und Innungen.

Der neue Handelsminister hat den Erlaß seines Borgängers vom Jahre 1903, der den Innungen den Beitritt zu den Arbeitgeberverbänden verbietet, aufgehoben.

Mangel an Rasfembewußtsein.

Wiederum wird ein höchst unerfreulicher Vorgang aus Berlin gemeldet: Vor dem Passage-Panoptikum in Berlin kam es heute Mittag bei der Abreise der Senegalesen, die dort gastiert hatten, zu ungewöhnlichen Abschiedsszenen. Es war bekannt geworden, daß die Truppe mittags abfahren werde. Etwa 1500 Personen, darunter Hunderte von jungen Mädchen, hatten sich vor dem Eingang zum Panoptikum unter den Linden angesammelt. Nicht Schulkinder waren kaum imstande, daß Publikum zurückzudrängen und den Verkehr aufrechtzuerhalten. Als die Droschken vorfahren, in denen die Nigger nach dem Bahnhof fahren wollten, kam es zu peinlichen Szenen, indem die Mädchen sich an die Schwarzen herandrängten und zärtlichen Abschied von ihnen nahmen. Bergens versuchten die Schutzleute, die „Damen“ zurückzudrängen; immer wieder stürmten sie auf die Abziehenden zu, um noch die letzten Grüße zu tauschen.“

Zur Lage im Baugewerbe

schreibt der „Bauehilfsarbeiter“, das Organ der sozialdemokratisch gesinnten Kreise, Verhandlungen durch den Staatssekretär seien zwecklos, wenn nicht die Unternehmer kurzerhand ihre Forderungen zurückziehen, wenn sie nicht auf die Durchführung und Anerkennung der Arbeitsweise verzichten, wenn sie nicht von der Einführung der Staffellöhne, von der Agitationsklausel, von der allgemeinen Einführung der Akkordarbeit, und von der Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse im Tiefbaugewerbe absehen, d. h. die Dinge so bestehen lassen, wie sie im alten Tarif bisher bestanden haben, zur Zufriedenheit sogar der allermeisten Unternehmer. In allen diesen Fällen gibt es keine Aufrechnung. — Dazu ist zu bemerken, daß der neue Tarif nach dem Willen der Bauarbeiter die Lage der Unternehmer verschlechtern soll.

Ueber eine Anstimmigkeit im sächsischen Kabinett

läßt sich die „Tägliche Rundschau“ aus Dresden melden: Bei einer Beratung der sämtlichen Minister über die aus Anlaß des Königsgeburtstages zu verleihenden Ordensauszeichnungen gerieten die Minister in einen Streit, in dessen Verlauf der Finanzminister Rueger die Sitzung ostentativ verließ.

Die sechs ungarischen Abgeordneten-Rowdies,

die beschuldigt sind, an den Ausschreitungen im Parlament vom 21. März teilgenommen zu haben, waren für Donnerstag vor die Polizei geladen. Alle sechs verweigerten jede

Aussage unter Berufung darauf, daß sie für das, was sie im Abgeordnetenhaus getan hätten, nur vom Abgeordnetenhaus zur Verantwortung gezogen werden könnten.

Die Ministerzusammenkunft in Florenz.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg stieg am Sonnabend in Florenz dem italienischen Minister des Auswärtigen Di San Giuliano einen einstündigen Besuch ab, den der italienische Staatsmann alsbald erwiderte. Um 5 Uhr trat der Marschese Di San Giuliano die Rückreise nach Rom an. Herr von Bethmann Hollweg reiste am Sonntag Nachmittag in Begleitung des Generalen von Flotow nach Mailand ab. Am Bahnhof waren zur Begrüßung der Präfekt von Florenz und der deutsche Konsul erschienen. — In einem Artikel über die Zusammenkunft in Florenz betont die „Tribuna“ zunächst die Kontinuität der auswärtigen Politik Italiens trotz des Wechsels der Persönlichkeiten. Sie erklärt sodann, Italien bleibe in dem Dreieck ein wertvoller Faktor zur Erhaltung des Friedens.

Schaffung einer russischen Luftschifflotte.

Die russische Duma hat am Sonnabend von der Landesverteidigungs-Kommission formulierten Wünschen zugestimmt, wonach Vorarbeiten eingebracht werden sollen betreffend Schaffung einer Kriegsluftflotte und einer Luftschifftruppe sowie betreffend die Förderung einer einheimischen Luftschiffindustrie. Der Gehilfe des Kriegsministers erklärte, im Mai fänden über Petersburg systematische Probenflüge von lenkbaren Luftschiffen statt, die alsdann entsprechend der Verteilung der Armeen an verschiedenen Orten des Reiches stationiert würden.

Der König von Serbien

ist Sonntag Vormittag in Konstantinopel eingetroffen und am Bahnhof vom Sultan, dem Thronfolger, den Ministern usw. empfangen worden. — Auf der Durchreise war König Peter Sonnabend Abend in Philippopol vom König von Bulgarien begrüßt worden. Die Monarchen unterhielten sich zehn Minuten lang miteinander.

Die deutschen Instrukteure

Jmhoff-Bascha und Dittfurth-Bascha, die aus den türkischen Diensten ausgeschieden, wurden am Sonnabend vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen.

Anruhen in der chinesischen Provinz Schansi.

Der „New York Herald“ berichtet aus Kaiyuanfu in der Provinz Schansi, daß bei einem Zusammenstoß zwischen Opiumpflanzern und Soldaten sechzig Personen getötet und viele verwundet worden seien. Der Zusammenstoß sei das Ergebnis der strengen Maßregeln zur Verhinderung der Opiumkultur.

Albanesische Mordtaten.

Als am Sonnabend der Mutesariff Ismail Haffi Bey von Ipek in Begleitung des Majors Ruskdi Bey in einem albanesischen Bey von Ipek gehörendes Haus verließen, wo sie eine gerichtliche Untersuchung vorgenommen hatten, wurden von einem Unbekannten Schüsse auf sie abgegeben. Major Ruskdi Bey brach tot zusammen, der Mutesariff wurde verwundet, aber in Sicherheit gebracht. Durch den Mordanschlag in Ipek, der reaktionären Mächtschaften zugeschrieben wird, ist die dortige Bevölkerung in großen Schrecken versetzt worden. Die Basaren sind geschlossen und die Einwohnerschaft hat sich bewaffnet. Die Regierung entsendet vier Bataillone nach Ipek, über das erforderlichenfalls der Belagerungszustand verhängt werden soll.

Kämpfe in Somaliland.

Die Beute des Mullahs von Somali töteten acht-hundert Angehörige der englandfreundlichen Stämme und raubten ihr Vieh. Die Stämme fliehen nach der Küste.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1910.

— Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und das Gefolge nahmen heute Vormittag in Homburg v. d. Höhe an dem Gottesdienst in der Erlöserkirche teil. Der Kaiser hat an den Sohn des verstorbenen Pastors v. Bodelschwingh ein Beileidstelegramm in sehr warmen Worten gerichtet und hat mit seiner Vertretung bei der Beisetzung den Oberpräsidenten Freiherrn v. d. Recke beauftragt.

— Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen vollendete am Sonnabend sein 84. Lebensjahr.

— Das Wiedereintreffen des Reichskanzlers in Berlin wird spätestens Montag früh erwartet.

— Vom Oberlandesgerichtspräsidenten in Rassel ist gegen einen im dortigen Bezirk als Richter tätigen polnischen Gerichtsassessor, einen früheren Rechtsanwalt, die Amtsenthebung verfügt und das Disziplinarverfahren eröffnet worden. Dem Assessor wird vor-

geworfen, er habe bei einer Gelegenheit „Polen“ hoch leben lassen und auch Termine versäumt.

— In das Herrenhaus berufen worden sind der kommandierende General des 16. Armeekorps, von Britzow und Gaffron, und der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral von Britzow und Gaffron.

— Georg Friedrich Alexander Baron thoe Schwarzenbergen, Hohenlansberg, preussischer Minister außer Dienst, in Dresden, ist in den preussischen Adel unter dem Namen „Freiherr von Schwarzenberg und Hohenlansberg“ aufgenommen worden.

— Karoline Brommy, die Witwe des ersten deutschen Admirals, dessen Büste vor fünf Jahren in Kiel im Beisein des Kaisers enthüllt wurde, ist gestern hier gestorben.

— Abg. Singer, der von einer schweren Influenza genesen, mußte sich am Sonnabend einer Augenoperation unterziehen.

— Der Geschäftsausschuß des deutschen Ärztevereins hat beschlossen, für den 17. April einen außerordentlichen deutschen Ärztag nach Berlin einzuberufen, um zur Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen.

Heer und Flotte.

Felduniform und Neuformationen. Die in diesem Jahre aufzustellenden Neuformationen erhalten, wie die „Militär-Korrespondenz“ hört, nur die neue feldgraue Uniform. So wird das am 1. Oktober 1910 formierte neue jassische Huzaren-Regiment nicht mehr die alte hellblaue Utilla mit der hellblauen Reithose führen, sondern zuerst von der ganzen deutschen Kavallerie einheitlich feldgrau reiten. Das neue preussische Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6 wird nach dem bisherigen Muster uniformiert.

Prinz Heinrich von Preußen übernahm am Freitag nach Ablauf seines sechsmonatigen Urlaubs den Posten als Generalinspekteur der Marine. Als solcher übt er als Vertreter des Kaisers die Kontrolle über die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft der Schiffe und Schiffsverbände.

Die Denkschrift über die Einfuhrscheine.

Die Denkschrift, betreffend den Umfang und die Wirkung der Ausfertigung von Einfuhrscheinen für ausgeführtes Getreide ist dem Reichstage nunmehr zugegangen. Die Denkschrift zerfällt in drei Abschnitte. Abschnitt 1 behandelt die geschichtliche Entwicklung der Frage und zieht das Fazit aus diesen Darlegungen. Die Vorschriften über das Einfuhrscheinen sind danach erst nach dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs Gegenstand lebhafter Angriffe geworden.

Im Abschnitt 2 werden die Wirkungen der geltenden Vorschriften und ihr Einfluß auf die Reicheinnahmen, die Preisbildung, den Schiffsverkehr, Viehhaltung und Mülerei auseinandergesetzt. Die Denkschrift kommt hier zu folgenden Ergebnissen: Die Einteilung und Anrechnung von Einfuhrscheinen ist für die Reichskasse nicht nachteilig. Eine Beeinträchtigung des Zollaufkommens kann eintreten, wenn und soweit die Ausfuhr, für die die Scheine erteilt werden, nicht eine Ertragszufuhr von Getreide von gleichem oder höherem Zollwert wirtschaftlich notwendig macht. Ein solcher Ertrag liegt aber stets vor. Die Befreiung des Identitätsnachweises hat zur Aufhebung der Getreidepreise im Osten und zur Verminderung der Spannung zwischen den dortigen Preisen und denen im Westen beigetragen, den Schiffsverkehr in den östlichen Häfen belebt. Eine ungünstige Wirkung auf Viehhaltung und Mülerei dagegen hat das Einfuhrscheinen nicht ergeben.

Im Abschnitt 3 werden die gemachten Abänderungsvorschläge, wie Wiedereinführung des Identitätsnachweises, Beschränkung der Geltungsdauer der Scheine, Beschränkung der Verwendbarkeit der Scheine auf eine geringere Zahl von Waren eingehend gewürdigt. Die Regierung nimmt keine endgültige Stellung zu der Frage und betont nur, daß der Bundesrat bei strenger Auslegung der geltenden Vorschriften nur die Geltungsdauer der Scheine verkürzen oder statt Kaffee und Petroleum andere Erzeugnisse bestimmen kann.

Ausland.

Rom, 3. April. Der ehemalige Präsident Roo selbst ist mit Familie hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Zeremonienmeister des Hofes Conte Topponi, dem Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen, dem Bürgermeister und der vollzähligen amerikanischen Kolonie begrüßt worden. Morgen wird der König den Präsidenten in Privataudienz empfangen. Morgen Abend wird der Präsident am Diner bei Hofe teilnehmen.

Monte Carlo, 2. April. Auf dem französischen Linienschiff Patrie gab Admiral de Jonquieres ein Frühstück, zu dem Großadmiral von Köpfer, der italienische Admiral Grenet u. a. geladen waren.

Provinzialnachrichten.

i Cullmsee, 3. April. (Viertommers.) Zum Gedächtnis an den Altreichskanzler Fürsten Bismarck fand, von den hiesigen deutschen Vereinen veranstaltet, im Saale des deutschen Vereinhauses „Villa nova“ gestern Abend ein Viertommers fest. Die Beteiligung an demselben war sehr zahlreich, es waren annähernd gegen 200 deutsche Männer aus Stadt und Land anwesend. Den Kommerz eröffnete im Auftrage der

Vorstände der deutschen Vereine Herr Bürgermeister Hartwich, er begrüßte herzlich die Teilnehmer, insbesondere die Herren Kreisdeputierter Amtsrat Hölhel-Kunzendorf und Bremer-Segartow, hob dann die Treue Bismarcks zu seinem Kaiser hervor und brachte ein dreifaches Kaiserhoch aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf hielt Herr Gymnasialdirektor Remus die Festrede, in welcher er die hervorragenden Eigenschaften Bismarcks feierte. Die Rede wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Im weiteren Verlauf des offiziellen Kommerzfestes toastete Herr Kreisdeputierter Bröhl auf das deutsche Vaterland. Im Anschluß hieran wurde „Deutschland über alles“ gesungen. Zur Erhöhung der Feier trug der Männergesangsverein „Liederkreis“ unter Leitung des Herrn Lehrers Moszynski mehrere Männerchöre vor. Eine Kette des Männerturnvereins erfreute die Teilnehmer durch turnerische Übungen am Barren und durch wohlgeordnete Pyramiden. Gegen 11 Uhr wurde der offizielle Teil geschlossen; doch hielt die Fideletas, die zuerst vom Kreisdeputierten Herrn Bröhl und später vom Herrn Stadtrat Laudon geleitet wurde, noch längere Zeit die Teilnehmer zusammen.

* Cullm, 2. April. (Bund der Landwirte.) Heute fand in Cullm eine stark besuchte Versammlung des Bundes der Landwirte statt, in der Herr Uman-Berlin einen Vortrag über politische und organisatorische Fragen hielt. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zum Bezirks- und Wahlkreisvorsitzer wurde Herr Gutbesitzer Hauptmann Hennings-Treibselbe und zum Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer Meyer zu Eitzen-Napolle gewählt.

Jastrow, 1. April. (Pfarrerwahl.) Die kirchlichen Körperschaften wählten in ihrer Sitzung mit 18 von 22 abgegebenen Stimmen Pfarrer Konrad-Wies (Provinz Brandenburg) für die hiesige zweite Pfarrstelle.

Könitz, 4. April. (Besitzwechsel.) Herr Stadtrat Rahm von hier hat sein Gut Bohnhausen für 280 000 Mark an die Königl. Ansiedlungskommission verkauft.

Stuhm, 2. April. (Eine neue Steuer) hat der Gemeindevorsteher in Braunsvalde ausfindig gemacht. Er erhebt eine Pferdesteuer, und zwar pro Pferd 30 Pf.

Elbing, 2. April. (Erchossen) hat sich am Freitag Mittag der Schuhmacher und Aylshaus-aufseher Johann Budweg (Fischervorberg 1). Der Schuh ging in den Kopf und wirkte sofort tödlich. Man fand ihn bald darauf im Bette tot vor. Budweg war 55 Jahre alt. Als Grund der Tat wird Schwermut angegeben.

Danzig, 1. April. (Hausbesitzerbank.) Vorgestern abends wurde in der Generalversammlung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins eine Hausbesitzerbank gegründet, deren Zweck die Beschaffung der für die Mitglieder nötigen Geldmittel, sowie die Errichtung einer eigenen Sparkasse ist. Der Geschäftsanteil jedes Mitgliedes wurde auf 200 Mark festgesetzt; bei Gründung der Genossenschaft oder nach erfolgtem Beitritte sind 30 Mark einzuzahlen. Dann hat jeder Genosse vierteljährlich weitere 10 Mark zu zahlen, bis der Geschäftsanteil erreicht ist. Bis zur Erreichung des Geschäftsanteils wird der jährliche Gewinnanteil den Mitgliedern nicht ausgezahlt, sondern ihrem Geschäftsguthaben zugeschrieben. Der Haus- und Grundbesitz mag nirgends auf Rosen gebettet sein, in Danzig ist er so stark verjudet, daß die Gründung einer Hausbesitzerbank unbedingt nötig war.

Königsberg, 2. April. (Personalanotiz.) Dem Gymnasialdirektor Prof. August Ziegler in Königsberg ist die Direktion der Friedrichschule in Gumbinnen übertragen worden.

Königsberg i. Pr., 2. April. (Selbstmordverlauf.) Im Stadtpark zu Juditten schoß sich gestern Abend der Handlungsgehilfe Steinko aus Königsberg, Nikolaistraße 34 wohnhaft, eine Kugel in die rechte Schläfe und vier Kugeln in die Brust. In schwer verletztem Zustande wurde er mittels Unfallwagens nach dem städtischen Krankenhause gebracht, doch besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Aus Ostpreußen, 2. April. (Aus Anlaß seines 50 jährigen Dienstjubiläums) ist dem Kreisdeputierten Schulrat Spahn in Allenstein der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Der Jubilar ist 71 Jahre alt; er ist aus dem Volksschuldienst hervorgegangen und konnte später die Universität besuchen.

r. Argunau, 3. April. (Verschiedenes.) Der Kreisdeputierte Grünlich bei Argunau beabsichtigt mit Hilfe der Umgegend vor der Kirche zu Grünlich eine Bismarckgäule zu errichten. — Die große Dynamomachine des hiesigen Elektrizitätswerks hat in diesen Tagen die hunderttausendstündige Kilowattstunde erreicht. — An die hiesige höhere Mädchenschule ist vom Kuratorium die Lehrerin Lotte Jalkowski-Thorn vom 1. April ab berufen worden. — Bei dem Eisenbahnunglück bei Mülheim ist telegraphischer Nachricht zufolge auch der Musiker Renz, ein Sohn des Fischers Renz aus Oberwalde bei Argunau getötet worden. Der Verunglückte befand sich auf der Rückreise von seinem zu Hause verbrachten Osterurlaub. — Gefunden und auf dem hiesigen Polizeibureau abgeliefert wurde eine gelbe Handtasche. In ihr befanden sich einige Bücher, Taschentücher und eine Geldtasche mit Inhalt. Der Gesamtwert kann sich auf etwa 30 Mark belaufen.

Hohenfalka, 2. April. (Besitzwechsel.) Die Brandenburgische Apotheke ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers Raß übergegangen.

Hohenfalka, 4. April. (Tödlicher Unfall.) Die beiden Eisenbahner Reinhold Boake und Karl Schmidt wurden am Freitag auf dem Nachhausewege in der Nähe ihrer Wohnung von einem der Abendzüge erfasst und beide getötet. Boake lag auf dem Gesicht zwischen den Schienen, ihm lag eine Hand abgehoben und sein Körper sonst noch sehr verstümmelt. Beide Verunglückten sind Familienväter, die pensionslose Witwen mit je drei kleinen Kindern hinterlassen.

Budewitz, 1. April. (Eine Kartoffelrodungs-fabrik) ist hier auf genossenschaftlicher Grundlage gegründet worden. In den Vorstand wurden Domänenpächter Burghardt-Wanglau, Rittergutsbesitzer Dr. von Jachonski-Wronczyn und Domänenpächter Schwarzkopf-Forbach gewählt. Greifswald, 1. April. (Apothekenkauf.) Die Dr. Buchwaldsche Apotheke wurde für 460 000 Mark von dem Apotheker Franz Nigelnadel aus Leipzig käuflich erworben. Die Übernahme erfolgt am 1. Juli d. Js.

Aus Pommern, 2. April. (Brandstiftungen.) In Belgard brannten gestern fünf Gebäude mit sämtlichen Entvorräten nieder. Gleichzeitig entstand an einer anderen Stelle Feuer. Da dies in sechs Wochen der sechste große Brand ist, wird Brandstiftung vermutet. Auf die Ermittlung der Täter sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Ein Großgrundbesitzer und „Liebesgabenempfänger“ als liberaler Reichstagskandidat.

In der gesamten liberalen Presse, am häufigsten natürlich in den liberalen Bauernbündnissen, wird tagtäglich das Feuer des Hasses gegen die ostelbischen Großgrundbesitzer geschürt. Das Dichten und Trachten dieser Großgrundbesitzer ist angeblich böse von Jugend auf, böse gegen Jedermann, nicht nur gegen die Bauern, sondern auch gegen Klein- und Großgewerbetreibende und Beamte. Die Großgrundbesitzer sollen angeblich geborene Steuerhinterzieher, dagegen stets geneigt sein, alle andern Staatsbürger reichlich mit Abgaben, Steuern und Wucherpreisen für Großgrundbesitzerprodukte zu belasten. Nun rüsten sich die unter der falschen Flagge eines „nationalen oder patriotischen Wahlvereins“ vereinigten Liberalen zur Eroberung des durch den Tod des Grafen Udo Stolberg freigewordenen Reichstags-sitzes für Diekto-Lyda-Johannisburg in Ostpreußen und der von ihnen auf den Schild erhobene Kandidat ist ein maurischer Großgrundbesitzer mit dem maurisch klingenden Namen Kochan auf Niedzwehen.

In der „Maurischen Ztg.“ dieses nationalpatriotischen Wahlvereins wird Herr Kochan (Lieling) auf (deutsch) allerdings nur als Besitzer eines größeren Bauerngutes bezeichnet, das nach und nach durch Zukauf kleinerer Besitzungen — also durch fleißiges „Bauernlegen“, wie man es bei andern, nicht liberalen Leuten nennen würde, — zu seiner jetzigen Größe (264,42 Hektar) angewachsen sei.

Aber damit noch nicht genug. Der Kandidat des liberalen „nationalen Wahlvereins“ ist außerdem noch Besitzer einer Ziegelei und einer Kartoffel-Brannweinst-Brennerei. Er ist also einer der so viel verbotenen „Liebesgabenempfänger“, er gehört zu den Leuten, zu deren Gunsten selbst nach den nationalliberalen Parteichefs Urteil bei der jüngsten Steuerreform wieder ein „Raubzug gegen das Kleingewerbe“ und natürlich auch gegen die große Masse der Konsumenten veranstaltet worden ist.

Es ist wirklich ein hochinteressantes Schauspiel, hier den ganzen auf die Goldquellen des Hanjabundes gegründeten Heerband der verschiedenen Liberalen, im ständigen Vordringen natürlich die Agitatoren des liberalen Bauernbundes, in das Feld rücken zu sehen, um noch einen ostelbischen Großgrundbesitzer in den Reichstag zu bringen, und noch dazu einen Großgrundbesitzer, dessen Besitz nach liberaler Anschauung durch umfangreiches „Bauernlegen“ mit Hilfe reicher Liebesgaben aus den Taschen der armen Schnopstrinker so groß geworden ist. Wahrglatz verblüffend müssen die liberalen Wahl- und Flugblätter des sogenannten „nationalen Wahlvereins“ dort wirken, welche gegen die Großgrundbesitzer, „Bauernleger“ und „Brannwein-Liebesgabenempfänger“, „Bauernleger“ und „Brannwein-Liebesgabenempfänger“ Gift und Galle sprühen, um dann in den Schlussatz auszuklinken: Darum wählt uneren „maurischen Lieling“ Herr Kochan auf Niedzwehen, obgleich er seine Brannweinfabrik auf 264,42 Hektar zertrümmerten Bauernbesitzes betreibt! Dieses unblühende Schauspiel hätte nur die Sozialdemokraten noch überbieten können, wenn sie statt des einfachen Königsberger Parteisekretärs ihren im Wahlkreise ansehnlichen Großgrundbesitzer-Genossen, Rittergutsbesitzer Eshardt, dem liberalen Großgrundbesitzer gegenübergestellt hätten.

Localnachrichten.

Thorn, 2. April 1910.

— (Westpr. Feuerwehrlotterie.) Die Ziehung der 4. Klasse ist auf Dienstag 19. April verschoben worden.

— (Personalien.) Seminarlehrer Richard Köhler aus Marienburg ist zum Kreisdeputierten in Schneidemühl ernannt worden.

— (Die neue Gebärenordnung für Rechtsanwälte und Notare) deren Gültigkeit dieser Tage bekannt gegeben wurden, ist am 1. April nicht in Kraft getreten. Es handelt sich um einen Entwurf, der zurzeit noch in der Kommission des Abgeordnetenhaus besprochen wird.

— (Von deutschen und vormaligen preussischen Lehrerverein.) Die 25. Vertreterversammlung des deutschen Lehrervereins wird zu Pfingsten 1910 zu Straßburg im Elsaß stattfinden. Der Vorstand des preussischen Lehrervereins hat in schriftlicher Abstimmung beschlossen, die nächste Vorstandssitzung am Pfingstmontag um 10 Uhr zu Straßburg im Elsaß abzuhalten.

— (Ostdeutsche Ausstellung in Posen 1911.) Der Ausstellungsvorstand hat ein Preisaus-schreiben zur Erlangung eines passenden Plakaten für die Posen Ausstellung ergehen lassen. Es sind ausgesetzt ein erster Preis von 1000 Mark, ein zweiter Preis von 500 Mark. Außerdem steht dem Preisgericht der Ausstellung das Recht zu, weitere Plakatenwürfe zum Preise von je 100 Mark zu erwerben.

— (Staatsbahn Thorn-Unislaw.) Wie zu erwarten, sind gegen den Plan der Einleitung der Bahn, der zurzeit im Zimmer 22 des Reichshauses zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegt, von mehreren Seiten Einwände gemacht worden, besonders von Besitzern in Siemon, die günstiger Bahnübergänge wünschen. Das beste wäre sicherlich, wenn kleinere Teile des Besitztums, die jenseits des Bahnkörpers liegen, gegen diesseitig liegende ausgetauscht werden könnten, wenn dies nicht geschehen kann, werden hoffentlich Mittel gefunden werden, berechtigten Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Man wird sich indessen an die weitgehenden gewöhnlichen, zumal den Unbequemlichkeiten doch auch große Vorteile gegenüberstellen. Wie wir hören, ist der Bahnhof Barbarten vorläufig nur für den Personenverkehr bestimmt.

— (Freie Vereinigung der Rudervereine der Ostmark.) Gestern fand im Bienenhof eine Ausschusssitzung statt, an der Vertreter aus Bolen, Bromberg, Marienburg, Allenstein und Di.-Eulau teilnahmen. Den Geschäftsführer erstattete der Vorsitzende Herr Kaufmann Wallon-Thorn. Über den Zeitpunkt und Ort der diesjährigen Regatta konnte ein Beschlus noch nicht gefasst werden; in engere Wahl kommen Bromberg und Deutsch-Eulau, da Allenstein keine passende Bahn besitzt, ebenso wie Thorn, dessen Holzbohlen wegen zu großer Krümmung des Ufers ebenfalls ungeeignet ist. In den neuen Vorstand, der satzungsgemäß gewählt, wurden gewählt



Statt besonderer Anzeige.

Bergangene Nacht um 12 1/2 Uhr verschied plötzlich mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender, herzenguter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Gutsbesitzer

Josef Szymanski

im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigen im tiefsten Schmerze an Kentschau den 4. April 1910

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Exoriation findet am Mittwoch den 6. April um 5 Uhr nachmittags nach der Kirche in Konzyn und das Begräbnis von da aus am nächsten Tage, vormittags um 9 Uhr statt.



Sonntag nachmittags 3 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Schneidermeister

August Heyer

im 79. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 5 Uhr, vom Bürger-Hospital, Mellienstr., aus statt.



Heute früh 2 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, mein treuer, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Ferdinand Wenzelowski

im Alter von 67 Jahren, was tiefbetrübt um stilles Beileid bittend anzeigen

Leibisch, Schmolln den 4. April 1910

Elise Wenzelowski, geb. Fritz, Betty Iwert, geb. Wenzelowski, Fritz Iwert, Lehrer, Elvira Iwert.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leibischer Kirche aus statt.

Krieger-Berein

Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Heyer

tritt der Verein Mittwoch den 6. nachmittags 4 1/2 Uhr, am Riegerdenkmal an Schützengasse mit Patronen.

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die mir zu meinem 25. jähr. Dienstjubiläum von nah und fern so überaus zahlreich überlieferten Glückwünsche, sowie für die mir von den Kollegen erwiesenen Ehrungen sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Thorn den 4. April 1910.

Albert Schories, Lokomotivführer.

Konkursverfahren.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Franz Pezonka in Firma Eduard Pezonka in Thorn soll eine Abschlagsverteilung stattfinden.

Dazu sind vorhanden 13 000 Mark, zu berücksichtigenden Forderungen 11 auf der Gerichtsschreiberei 5 des hiesigen königl. Amtsgerichts niedergelegt.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Schulreises Mädchen

für den Nachmittag gesucht. Araberstraße 4, Gohptl.

Polnischer Unterricht

gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Anfangsunterricht

und Privatstunden in allen Schuljahren erteilt Frau Pfarrer Puzis, geprüfte Lehrerin, Schulstraße 7, part. r.

Maschinenstrickerei!

Strümpfe werden schnell, billig und sauber angefertigt von Marie Hinz, Mellienstr. 70 a, 3 Tr.

Damen- und Kinderkleider

fertigt in und außer dem Hause an P. Schulz, Schillerstr. 8, 3.

Breitestrasse 5

(im Hause des Herrn Scharf)

Dienstag Mittwoch 5. 6.

Zwei Ausnahme-Tage

für echte Schweizer Stickerei, Blusen

in Wolle, Satin und Watif. Gegen viele Hautleiden, wie juckende Dermatozen, Schuppen.

Flechte

(Biotiafis), Schorchoxa des Kopfes und Gesichtes, Hautjucken, einfache, eitrige u. entzündliche Vene (Geschichtspitel), Furunkulose, Ichthyosis, Prurigo d. Kinder, Chron. Ekzeme (incl. Knötchen) usw. verordnet H. Dr. med. E. Spezialarzt f. Hautl., mit bestem Erfolg Jüder's Patent-Medizinal-Seife, à Stk. 50 Pfg. (15% ig) u. 1,50 Mk. (35% ig, stärkste Form), im Verein mit Juchow-Creme 75 Pfg. u. 2 Mk. Bei Anders & Co., Adolf Major, J. M. Wendisch Nachf., M. Barakiewicz, Paul Weher, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke, Carl Schilling, in Mäcker: B. Bauer.

Mietenschnitzel

(gefäher) offeriert mit 22 1/2 Pfg. per Zentner ab Fabrik in Wagenladungen, solange der Vorrat reicht Emil Dahmer, Bromberg.

Stellengesuche

Junger Kontorist sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung, ganz gleich welcher Branche. Angebote unter A. H. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königliche Oberförsterei Schirpik.

Am Montag den 11. April 1910, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, werden in Meyers Restaurant in P o d g o r z a, aus R u h e i d e T o t t.: 63 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 219 rm Kloben, 247 rm Anippel, 1000 rm Reiser 2. und 3. Klasse, Jg. 102 und 103 (Durchforstung), 15 Stangen 3. Klasse, 66 Hdt. Reiserlangen 5. bis 7. Klasse, 6 rm Anippel, 532 rm Reiser 2. und 3. Klasse, aus S c h i r p i k Jg. 165: 880 Stangen 2. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 81 rm Kloben, Jg. 195: 400 Stück Bauholz 2.—4. Klasse, 140 Stangen 1.—3. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 140 rm Kloben und Anippel, Totl.: 179 rm Kloben aus Brand, Jg. 229 b 1 und 2. 59 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 62 rm Kloben, 57 rm Anippel, Jg. 239 a: 10 rm Kloben, Totl.: 8 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 275 rm Kloben und Anippel, aus S c h i r p i k Jg. 224: 295 rm Reiser 3. Klasse, öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgeben.

Stellengesuche

Junger Kontorist sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung, ganz gleich welcher Branche. Angebote unter A. H. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königliche Oberförsterei Schirpik.

Am Montag den 11. April 1910, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, werden in Meyers Restaurant in P o d g o r z a, aus R u h e i d e T o t t.: 63 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 219 rm Kloben, 247 rm Anippel, 1000 rm Reiser 2. und 3. Klasse, Jg. 102 und 103 (Durchforstung), 15 Stangen 3. Klasse, 66 Hdt. Reiserlangen 5. bis 7. Klasse, 6 rm Anippel, 532 rm Reiser 2. und 3. Klasse, aus S c h i r p i k Jg. 165: 880 Stangen 2. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 81 rm Kloben, Jg. 195: 400 Stück Bauholz 2.—4. Klasse, 140 Stangen 1.—3. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 140 rm Kloben und Anippel, Totl.: 179 rm Kloben aus Brand, Jg. 229 b 1 und 2. 59 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 62 rm Kloben, 57 rm Anippel, Jg. 239 a: 10 rm Kloben, Totl.: 8 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 275 rm Kloben und Anippel, aus S c h i r p i k Jg. 224: 295 rm Reiser 3. Klasse, öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgeben.

Stellengesuche

Junger Kontorist sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung, ganz gleich welcher Branche. Angebote unter A. H. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königliche Oberförsterei Schirpik.

Am Montag den 11. April 1910, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, werden in Meyers Restaurant in P o d g o r z a, aus R u h e i d e T o t t.: 63 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 219 rm Kloben, 247 rm Anippel, 1000 rm Reiser 2. und 3. Klasse, Jg. 102 und 103 (Durchforstung), 15 Stangen 3. Klasse, 66 Hdt. Reiserlangen 5. bis 7. Klasse, 6 rm Anippel, 532 rm Reiser 2. und 3. Klasse, aus S c h i r p i k Jg. 165: 880 Stangen 2. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 81 rm Kloben, Jg. 195: 400 Stück Bauholz 2.—4. Klasse, 140 Stangen 1.—3. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 140 rm Kloben und Anippel, Totl.: 179 rm Kloben aus Brand, Jg. 229 b 1 und 2. 59 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 62 rm Kloben, 57 rm Anippel, Jg. 239 a: 10 rm Kloben, Totl.: 8 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 275 rm Kloben und Anippel, aus S c h i r p i k Jg. 224: 295 rm Reiser 3. Klasse, öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgeben.

Stellengesuche

Junger Kontorist sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung, ganz gleich welcher Branche. Angebote unter A. H. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königliche Oberförsterei Schirpik.

Am Montag den 11. April 1910, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, werden in Meyers Restaurant in P o d g o r z a, aus R u h e i d e T o t t.: 63 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 219 rm Kloben, 247 rm Anippel, 1000 rm Reiser 2. und 3. Klasse, Jg. 102 und 103 (Durchforstung), 15 Stangen 3. Klasse, 66 Hdt. Reiserlangen 5. bis 7. Klasse, 6 rm Anippel, 532 rm Reiser 2. und 3. Klasse, aus S c h i r p i k Jg. 165: 880 Stangen 2. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 81 rm Kloben, Jg. 195: 400 Stück Bauholz 2.—4. Klasse, 140 Stangen 1.—3. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 140 rm Kloben und Anippel, Totl.: 179 rm Kloben aus Brand, Jg. 229 b 1 und 2. 59 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 62 rm Kloben, 57 rm Anippel, Jg. 239 a: 10 rm Kloben, Totl.: 8 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 275 rm Kloben und Anippel, aus S c h i r p i k Jg. 224: 295 rm Reiser 3. Klasse, öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgeben.

Junges, anständ. Mädchen,

welches die feine Küche erlernt hat, sucht zum 15. 4. oder 1. 5. Stellung als Stütze in feinerer Haush.; am liebsten bei älterem, kinderlosem Ehepaar. Stadthausgasse 10. Gehalt nach Vereinbarung. Gest. Angebote unter A. R. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Grösste Kranken-, Unfall- und Sterbe-Kasse

sucht tüchtigen Akquisitions- und Organisationsbeamten zur Errichtung einer General-Agentur für größeren Bezirk. Die Position ist gut bezahlt u. selbständig. Ausführl. Angeb. über bish. Tätigkeit an G. L. 100, Postamt 6, Dresden.

Tücht. Sattlergesellen oder Wagenlackierer

stellt sofort ein Wroblewski, Culmer Chaussee 84.

Lehrlinge stellt ein

J. Witkowski, Malermeister, Araberstraße 4.

Maurer- u. Zimmerer-Lehrlinge

stellt ein G. Soppart, Thorn.

Rutischer,

zuverlässig und nüchtern, sucht L. Bock.

Einige kräftige Arbeiter

stellt ein

Stärkefabrik Thorn.

Buchhalterin,

keine Anfängerin, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, findet per 15. 4. 1910 dauernde Stellung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch unter K. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kontoristin,

welche bis jetzt in Berlin tätig war, mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Nowatzki, Mäcker, Treppohrweg 8.

Buchhalterin (Anfängerin),

die in der Innenstadt wohnt und polnisch spricht, sofort gesucht. Angebote unter O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin,

mögl. von sofort, auf ca. 8 Tage für s h a u s zur Anfertigung von Kinderkleidern gesucht. Gest. Angebote unter M. K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige Plätterin

findet sofort dauernde Beschäftigung Dampfwaschanstalt Frauenlob, Friedrichstraße 7.

Stütze,

die selbständig kochen kann, Hausarbeit übernimmt und im Sommer 3 Monate nach Joppo mitgeht, vom 15. d. Mts. gesucht. Frau Oberleutnant Schönfeld, Mellienstraße 89.

Ordentl. Mädchen für alles

von sofort zu haben Olga Fabian, Stellvermittlerin, Bromberg, Bahnhofsstr. 95.

Zuverlässiges Kindermädchen

per sofort oder 15. April gesucht Wisnarschstraße 3, 3, r.

Frau oder Mädchen

zum Ausstragen von Zeitungschriften bei 7 bis 10 Mark Wochenlohn sucht J. Kallweit, Zeitungsverlag, Thorn 3, Poststraße 11.

Anständige, saubere Frau

oder Mädchen als Aufwartung für nachmittags gesucht. Strobandstraße 16, 2 links.

Jüngere Aufwarterin

sofort gesucht Gercheltstraße 30, 2, r.

Sauberes Aufwartemädchen

für einige Stunden verl. Mauerstr. 38, 1.

Stellengesuche

Junger Kontorist sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung, ganz gleich welcher Branche. Angebote unter A. H. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königliche Oberförsterei Schirpik.

Am Montag den 11. April 1910, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, werden in Meyers Restaurant in P o d g o r z a, aus R u h e i d e T o t t.: 63 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 219 rm Kloben, 247 rm Anippel, 1000 rm Reiser 2. und 3. Klasse, Jg. 102 und 103 (Durchforstung), 15 Stangen 3. Klasse, 66 Hdt. Reiserlangen 5. bis 7. Klasse, 6 rm Anippel, 532 rm Reiser 2. und 3. Klasse, aus S c h i r p i k Jg. 165: 880 Stangen 2. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 81 rm Kloben, Jg. 195: 400 Stück Bauholz 2.—4. Klasse, 140 Stangen 1.—3. Klasse, 90 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 140 rm Kloben und Anippel, Totl.: 179 rm Kloben aus Brand, Jg. 229 b 1 und 2. 59 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 62 rm Kloben, 57 rm Anippel, Jg. 239 a: 10 rm Kloben, Totl.: 8 rm Schichtmuhholz 4. Klasse (Bäume), 275 rm Kloben und Anippel, aus S c h i r p i k Jg. 224: 295 rm Reiser 3. Klasse, öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgeben.

Stellengesuche

Junger Kontorist sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung, ganz gleich welcher Branche. Angebote unter A. H. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gympflehre

Rösch, sowie Kleinmädchen, die gut kochen können, mit guten Zeugnissen vom 15. 4. 10.

Frau Cecile Katarzyski, Gesindevermittlerin, Thorn, Neufeldstraße Markt 18.

Zuverlässiges Kindermädchen

für Nachmittag wird sofort gesucht. Bankstraße 6, 2.

Junge Mädchen,

die im Kasino des Manen-Regiments das Kochen erlernen wollen, können sich melden. M. Gross, Dekonomin.

Tüchtiges Mädchen

vom 15. April gesucht, auch durch Vermittelung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen für alles,

die kochen können, empfiehlt Carl Arndt, Stellvermittler, Thorn, Strobandstr. 18, Telefon 544.

Eine Aufwärterin

für den ganzen Tag verlangt Heiligegeiststr. 11, 1, Eing. Coppenritusstr.

Aufwartung

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartemädchen

für den Nachmittag gesucht Talstr. 26, 1.

Aufwartefrau

für einige Stunden des Vormittags gesucht Gebrüderstraße 16, 1.

Aufwärterin verlangt

Althausstraße 17, 3, l., neben Tivoli.

1 Aufwartefrau gesucht

Culmerstraße 12, im Laden.

Aufwartemädchen

für den Vorm. ges. Waldstr. 33, 1, r.

Aufwärterin gesucht

Balke, Katharinenstraße 4, 4.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld

verleiht an jedermann reell, diskret u. schnell, mäßige Zinsen, gegen Patentrückzahlung. G. Gröndler, Berlin W 259, Friedrichstr. 196. Provision v. Darleh. 1/2 Bankstr.

2-2500 Mark

auf sichere Hypothek sofort zu vergeben Tuchmacherstr. 2, pl.

2000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Grundstück in Mäcker gesucht. Angebote unter W. 2000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2. Hypothek

15 000 Mark, zu 4 1/2 Prozent zu vergeben. Angebote unter N. M. 24 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Gebr. gut erhaltene Drehröhle

mit schmiedeeiserner Zahnstange zu kaufen gesucht. Angebote unter K. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Doppelschreibpult

zu kaufen gesucht. Angebote erbitet Otto Paech, Thorn 3.

Früher

Pferde-Dünger

kauft Gärtnerei Engelhardt.

Zu verkaufen

Gut erhaltene Fenster u. Türen

vom Abbruch, Mellienstraße 60, billig zu verkaufen. G. Soppart, Thorn.

Hühner

ger. leb. Ant. 11 Mon. alt, jetzt fleischig legend, Farbe nach Wunsch, alles mit Hahn, 6 St. 15 Mk., 12 St. 24 Mk., 18 St. 35 Mk. Bernh. Strensand, Dzieditz, Schlesien 214.

Bullen

von Herdbuchtieren abstammend, verlässlich in Bontin bei Schwarzenau, Wpr. G. Sonntag.

2 Reitpferde

1 Fuchswallach 5jährig, 1 Fuchsstute 7jährig, stehen zum Verkauf im Restaurant Grünhof.

Reitpferd,

englische Fuchsstute, 6 Jahre alt, 1,60, truppenform, ist von sofort b i l l i g zu verkaufen. Auskunft erteilt Zentral-Drogerie Holmu. Co., Baderstraße.

Kindewagen,

fast neu, mit Porzellanreif und Gummirädern, ist billig zu verkaufen. Angebote unter M. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, pünktlich 8 1/2 Uhr:

Probe zur Schiller-Feier.

Mit Rücksicht, daß die Feier bereits am Freitag dieser Woche stattfindet, ist eine vollständige Beteiligung durchaus erforderlich.

Der Vorstand.

Schlesierfiskung

fällt heute aus.

Nur noch einige Tage ist das wunderbare

Grossstadt-Programm

(vornehmes, dezentes Familien-Programm)

im Viktoria-Park.

Wer Little Ferry, den einzig existierenden Meisterjongleur, und The Johnsons, Exzentrik- und Nollschuh-Akt nicht sieht, hat viel veräumt.

Sechsjährige, ungarische Vollblut-Fuchs-Stute

4 " kerngesund, kompl. geritten, tabellarisch Springer, zu Jagd und jedem Dienst geritten, ohne Untugend, zu verkaufen. Preis 1600 Mark.

B. Neumann, Althausstr. 64, Ecke Manenstr.

Gebr. Möbel

zu verkaufen. Gerechtigkeitsstr. 33, pl.

Grammophon

mit 10 Platten-Gewinnung verkauft Hotel u. Restaurant Wincum.

Meine Grundstücke

Thorn 3, Brombergerstraße 92/94 sind sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen dafelbst.

Seltene Gelegenheit!

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

An die Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber

richtet der Ausschuss der deutschen Turnerschaft die folgende Aufforderung: Wieder naht die Zeit, in der tausende von jungen Menschen die Schule verlassen, um die Lehrjahre für den Lebensberuf zu beginnen. Vielfach ist ja durch Fortbildungs- und Fachschulen dafür gesorgt, aufgrund der in der Schule erlernten Kenntnisse weitere Fertigkeiten für den künftigen Beruf zu erwerben. Wie aber steht es mit der so hochbedingten gesunden Entwicklung des Körpers? Einzelne Berufsarten verlangen von dem jugendlichen Körper eine energische Betätigung aller seiner Kräfte, und gut ist es, wenn dies in freier, frischer Luft geschehen kann. Aber bei den meisten Arbeiten wird der Körper nur einseitig beansprucht, — vielfach zwingt der Beruf zu ständigen Beschränkungen, und Licht und Luft der Arbeitsräume lassen viel zu wünschen übrig, und das zu einer Zeit, wo der jugendliche Körper in dauernder Entwicklung begriffen ist und Herz und Lunge ihr Wachstum vollenden sollen, in einer Zeit, in der vor allem Übung in frischer Luft so nötig ist, wenn nicht die Keime zu lebenslänglichen Störungen gelegt werden sollen. Darum, Ihr Eltern, die Ihr Euch freuen, Eure Kinder, oft unter Mühen und Sorgen, für den Eintritt ins Leben erziehen zu haben, denkt daran, daß die Gesundheit Eurer Kinder das höchste Gut ist, daß alle Kenntnisse und Fertigkeiten nutzlos sind, wenn der Körper nur dem geübten Körper beschieden ist. Sorgt dafür, daß Eure Kinder nach dem Eintritt in die Berufsarbeit, Kraft und Gesundheit durch geregelte Lebensübungen sich erhalten! Sallet Eure Kinder an, daß sie sich einem Verein anschließen, der Turn- und Jugendspiele betreibt, einem Verein, der aber auch die Gewähr bietet, daß Eure Kinder gut aufgehoben sind. Als solche Vereine empfehlen wir Euch die der großen deutschen Turnerschaft, in denen sie mit Altersgenossen in den allbewährten Übungen des Leibes unterwiesen werden und im freien Spiele Jugendlust genießen und bei fröhlicher Selbstbestimmung das körperliche Gleichgewicht gegenüber dem Zwange der Berufstätigkeit herstellen können. Durch Wanderungen unter geeigneter Führung wird der Sinn für die Schönheit der Natur geweckt, in den älteren Turnern finden sie ein Vorbild und Anhalt, und das Bewußtsein, einer so großen, festgefühten Körperschaft anzugehören, wird sie anspornen, sich dieser Zugehörigkeit nach jeder Seite hin würdig zu erweisen. Die Pflege vaterländischer Gesinnung in der Turnvereine wird dazu beitragen, sie zu tüchtigen Männern und Bürgern zu erziehen! Ihr Lehrherren aber, gönnet Euren jungen Arbeitern für ihre körperliche Erziehung zwei bis drei Stunden wöchentlich und denkt daran, daß sie umso frischer und freudiger und leistungsfähiger bei der Arbeit sein werden, je gesünder und kräftiger sie sind. Denkt aber auch noch etwas weiter, Ihr Männer, die Ihr mitten im ringenden Leben steht! — Die heutige Jugend wächst anders auf, als wir aufgewachsen sind! Genußsucht und Verleumdungen drohen überall, und körperliche Entartung gehört nicht mehr, wie sonst, zu den Ausnahmen! Die heutige Zeit braucht Männer, mehr als je, Männer für den wirtschaftlichen Kampf, Männer, wenn es — was Gott verhüten möge — nötig sein sollte, das Vaterland, den heimischen Herd gegen übermühtige Feinde zu verteidigen. Sorgt dafür, daß die Euch anvertraute Jugend sich durch Lebensübungen gesund erhält, gebt ihr die

nötige Zeit dazu und bedenkt, daß die geringe Einbuße, die Ihr etwa dadurch erleidet, ein Opfer für die Allgemeinheit, ein für das deutsche Vaterland gebrachtes Opfer ist, vor allem aber ein Segen für unsere Jugend!

Die Luftschiff-Debatte im französischen Senat.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte der Kriegsminister, die Armee habe der Luftschiffahrt stets Beachtung geschenkt. Die französische Luftflotte bestehe zurzeit aus den Luftschiffen „Bille de Paris“, „Colonel Renard“ und „Liberté“. Mit Rücksicht auf die Ungewißheit der Lösung der hier in Frage kommenden Probleme habe die Militärluftschiffahrt bisher keine umfangreicheren Aufgaben zu lösen vermocht, als die, die sie gelöst habe. Die in Deutschland gemachten Fortschritte seien sehr übertrieben worden. Deutschland habe gegenwärtig nicht mehr als fünf oder sechs kriegsbrauchbare Luftschiffe, nämlich zwei „Zeppelin“, zwei „Graf“ und einen oder vielleicht zwei „Parseval“. Dazu kämen bestenfalls noch fünf kleinere Ballons, die aber nur in beschränktem Maße verwendbar wären. Frankreich habe demgegenüber drei lenkbare Luftschiffe. (Zuruf Raymond: Aber kein einziges ist disponibel.) Aber sie werden ausgebessert oder umgestaltet, erwiderte der Minister. Außerdem befinden sich vier Ballons im Bau, die Ende 1910 in Dienst genommen werden können. Frankreich besitzt ferner zwei Luftschiffhallen, die im Laufe des Jahres 1910 um drei weitere werden vermehrt werden. Ende 1910 werden wir über sieben Lenkbalkons und fünf Luftschiffhallen verfügen. Der Kriegsminister zählte im weiteren Verlauf seiner Rede die Arbeiten und Entwürfe im Interesse der Luftschiffahrt auf, die im nächsten Jahre zwanzig Millionen Franks erfordern würden. Er wies sodann eine ganze Anzahl der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück und sagte dabei unter anderem, daß es seinen Zweck habe, eine Luftschiffhalle in dem 400 Kilometer von der Grenze entfernten Paris zu errichten. Das Kriegsministerium könne unmöglich alle Modelle von Aeroplanen aufkaufen, denn es würden täglich neue herausgebracht. Mäße das Parlament Mittel für Übungszwecke zur Verfügung stellen, das sei besser als alle Theorie. Er sei fest entschlossen, der Armee alle Mittel für die Entwicklung der Luftschiffahrt zur Verfügung zu stellen, von allen industriellen Fortschritten Nutzen zu ziehen und ein ausserordentliches Personal heranzuziehen. Nachdem Raymond nochmals die Überlegenheit Deutschlands auf dem Gebiet der Luftschiffahrt betonte und die Erklärungen des Kriegsministers als unzutreffend bezeichnet hatte, nahm der Senat eine Tagesordnung an, mit der sich auch der Kriegsminister einverstanden erklärte. In dieser spricht der Senat der Regierung sein Vertrauen aus und wünscht, daß der Kriegsminister unverzüglich die Selbständigkeit und den Fortschritt der Militärluftschiffahrt sicherstelle.

Die sozialdemokratische Partei Englands,

die auch bei der letzten Wahl keinen einzigen ihrer Kandidaten durchbrachte und an Stimmenzahl im Vergleich mit der vorhergehenden sogar noch Einbußen erlitt, hat ihre 30. Jahreskonferenz abgehalten. Unter den hierbei gefassten Beschlüssen sind zunächst diejenigen von Interesse, die die Bereitwilligkeit aussprechen, sich den übrigen Arbeiterorganisationen und den Gewerkschaften zu nähern. Damit ist, wie der „Genosse“ Burrow es auch andeutete, der Bankrott der sozialdemokratischen Partei als politischer Organisation erklärt. Andere Beschlüsse dieser Jahreskonferenz richteten sich gegen das Anwachsen der Rüstungen. Allein wichtiger als diese schablonenmäßige Kundgebung ist eine Stelle in der Rede des „Genossen“ Hyndman, des Präsidenten der sozialdemokratischen Partei. Er führte nach dem Bericht des „Vorwärts“ aus: „Solange noch das organisierte Proletariat nicht imstande sei, die Kriegspläne der herrschenden Klasse zu durchkreuzen, sei die englische Sozialdemokratie für die Aufrechterhaltung einer Flotte, die etwaige Angriffe auf England und die Freiheiten, die sich das englische Volk errungen habe, abzuwehren und die Lebensmittelfuhr sicher stellen können.“ Im Munde eines englischen Sozialdemokraten hat dieses Eintreten für die Wahrung der nationalen Wehrkraft nichts Überraschendes. Die deutsche Sozialdemokratie aber, die den englischen „Genossen“ anlässlich der Jahreskonferenz „kameradschaftlich“ Grüße gesandt hat, sollte an der obigen Auslassung des „Genossen“ Hyndman ihre eigene Haltung gegenüber der nationalen Wehrkraft Deutschlands richtig beurteilen lernen!

Provinzialnachrichten.

e Schöne, 3. April. (Bismarck-Kommers.) Im hiesigen Gesellschaftshaus wurde gestern ein Bismarck-Kommers gefeiert, zu dem sich auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Waage viele Bürger eingeladen hatten. Herr Pfarrer Krebs hielt die Festrede. Fortan soll alljährlich eine Bismarck-Gedächtnisfeier stattfinden. e Briesen, 3. April. (Verschiedenes.) Die Leitung des hiesigen Realprogymnasiums hat Herr Oberlehrer Dr. Lemme aus Danzig übernommen. — Herr Prof. Dr. Lafowitz aus Danzig traf gestern hier ein, um die an den Pflanzfesttagen hier stattfindende Tagung des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins vorzubereiten. Am Abend hielt er auf Veranlassung des Lehrervereins im „Briesener Hof“ einen durch vorzügliche Lichtbilder unterstützten Vortrag über eine vom Verein unternommene Reise nach Schottland und London. — Der Briesener Hebammenverein veranstaltete gestern im Vereinssaal aus Anlaß des 25jährigen Berufsjubiläums der Frau Bezirkshebamme Hoffmann ein wohlgelungenes Fest. tr. Pfeilsdorf, 2. April. (Gemeindegewahlen.) Für die gesetzlich ausfallenden Vertreter der Gemeinde Pfeilsdorf wurden neugewählt in der 1. Klasse Gastwirt Schneider, in der 2. Klasse Möllereierwalter Felske. Wiedergewählt wurde in der 3. Klasse Ansfelder Gastwirt Frank. Als Ersatzmann für den verstorbenen Gastwirt Fischer wurde der Ansfelder Friedrich Jakob gewählt. Schwef, 3. März. (Die Gefängnisschule) für jugendliche Gefangene des Oberlandesgerichtsbezirks

Marienwerder, die hier am 1. April 1885 mit 9 Schülern eröffnet wurde, ist nach 25jährigem Bestehen am 1. April d. Js. aufgehoben. Die jugendlichen Gefangenen werden bis auf weiteres den auswärtigen Zentralanstalten in Braunk, Gollnow u. überwiefen. Während der Zeit ihres Bestehens an unserem Orte gehörten der Gefängnisschule rund 3500 jugendliche Gefangene an, darunter 36 aus der Stadt Schwef. Die Anzahl der Gefängnisschüler betrug jahrelang über 80 bis 100, die in zwei Abteilungen, später in 2 Klassen von Lehrern der hiesigen Stadtschule unterrichtet wurden. Die jugendlichen Gefangenen befanden sich im Alter von 12 bis 18 Jahren und wurden außer der Schule mit Stroh- und Korbflechterei, Stickeri, Drechsler-, Tischler-, Schneider-, Schuhmacherarbeiten u. dgl. beschäftigt.

Kautenburg, 1. April. (Jhren Verletzungen erlegen) sind am Mittwoch die beiden bei der Explosion am zweiten Feiertag verunglückten Kinder des Tischlermeisters Herrn G.

Marienwerder, 1. April. (Apothekenverkauf.) Herr Apothekenbesitzer Philipp Ludwig hier selbst verkaufte sein Grundstück Nr. 18 nebst Apothekenprivilegium und Inventar an Herrn Apothekenbesitzer Ernst Grau aus Grefitz für 242 000 Mark.

St.-Gylau, 3. April. (Verschiedenes.) Herr Rentier Wende ist anstelle des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Grzywacz zum Mitgliede des Kreis-ausschusses gewählt worden. — In der am 31. März stattgefundenen Stadtorbundenversammlung wurden die Steuerzuschläge für 1910/11 festgelegt. Sie betragen 260 Prozent der Einkommensteuer, 200 Prozent der Realsteuern und 100 Prozent der Betriebssteuer. — Die Einrichtung eines städtischen Warmbades ist beabsichtigt.

N. Jordan, 2. April. (Schühengilde.) Gestern fand im Schühengilde eine Vorstandssitzung der hiesigen Schühengilde statt. Der Vorsteher, Maurermeister Koch teilte mit, daß die Kassenvorläufer die Kassenerhebung für das Rechnungsjahr 1909 geprüft und für richtig befunden haben. Danach betrug die Einnahme in dem verfloffenen Vereinsjahr 816,38 Mark und die Ausgabe 736,83 Mark, so daß am Jahresschlusse ein Kassenvorstand von 79,55 Mark vorhanden war. Das 10jährige Bestehen der Gilde soll am 10. Juli d. Js., dem Jahrestage der Gründung in größerem Umfang gefeiert werden. Sämtliche Gilden des Schühengildes für den Regierungsbezirk Bromberg sollen zu diesem Feste, bei dem große Preisstiefeln stattfinden, eingeladen werden. Das Eröffnungsfest der Gilde soll am Sonntag, den 10. April stattfinden. Der Mitbegründer der hiesigen Schühengilde und Vorsteher derselben seit ihrem Bestehen, Herr Maurermeister Emil Koch, feiert am Mittwoch, den 6. April mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Polen, 2. April. (Zur Reichstagswahl.) Eine gut besuchte deutsche Wählerversammlung proklamierte Oberbürgermeister Dr. Wilms als gemeinsamen deutschen Kandidaten für die hier bevorstehende Reichstagswahl.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. April. 1908 Schiedsgerichtsverträge der Vereinigten Staaten mit England und Norwegen. 1906 Dinnmachten des deutschen Reichsanwalters Fürsten von Bülow im Reichstage. 1904 Fürst Ernst zu Salm-Reyterbach zu Lamberg. 1893 Wilhelm Bübe zu Karlsruhe, hervorragender Kunsthistoriker. 1871 Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. 1863 Prinz Ludwig von Battenberg, Schwager des regierenden Großherzogs von Hessen. 1857 * Alexander I., Fürst von Bulgarien. 1849 Das dänische Linien Schiff Christian VIII. bei Gatern-

Alltagsglück.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. (Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Benno Senden unterdrückte einen Seufzer, der, in Worte übersetzt, also gelautet hätte: „Wenn du nur wolltest — so wüßte ich dir eine andere Heimat. . .“ Es war bei dem armen Jungen noch immer der alte Herzenszustand und nicht, wie Gesina arglos vermutete, ein Zufall, der ihn die Überfahrt aus Finnland nach Kewal mit ihr zusammen machen ließ. Gesina gab sich ihm gegenüber vollkommen unbefangen. Es lagen fast vier Jahre zwischen dem regnerischen Herbstabend, an dem sie durch Benno die Nachricht von Kewal Halburgs Heirat erfahren. Alle seelischen Kämpfe, welche sie durchgemacht, dünkten ihr jetzt wie ferne Epiphanen, die notwendig gewesen, um ihren Charakter zu modeln. Wie entsetzlich leer und öde waren ihr damals die Tage erschienen — einer wie der andere schlichen im geisttötenden Alltags-einerlei dahin und jeder brachte ihr die gleiche fast unerträgliche Qual, er ist für dich verloren — er gehört einer anderen und du mußt an ihn denken, wie an einen Fremden — alles andere ist Sünde. Gottlob! Jene seelische Folter hatte sie siegreich überstanden! Sie war innerlich gereift. Ihre ruhige, klare Sicherheit prägte sich in ihrem Wesen aus, ihr reizendes Äußere wurde dadurch noch anziehender. Damals, in jenem Herbst, als sie so qualvoll ganz unerwartet ein Brief ihrer Großmutter aus Finnland für sie eingetroffen. Sonst hatte sich die Korrespondenz der beiden nur auf gegenseitige Geburtstags- und Neujahrsgratulationen beschränkt.

Diesmal empfing Gesina jedoch eine längere Epistel und in derselben die Bitte, die Großmutter, welche hinfällig und kränklich geworden, zu besuchen. Die alte Frau schrieb, sie empfinde Sehnsucht nach einem jungen Gesicht, ihre langjährige Gesellschafterin habe sie verlassen, um einer Jugendliebe zum Altar zu folgen. Gesina möge nach Helsingfors kommen, sobald als möglich. „Unsin!“ brummte Onkel Albrecht, als Gesina ihm den Inhalt des Briefes mitgeteilt. „Deine selige Mutter drehte sich im Grabe um, liebe ich dich zu dem alten Drachen.“ „Nui, Albrecht,“ tadelte Tante Amata, „du ertötest den kindlichen Respekt in Gesina durch deine Kraftausdrücke, die wirklich nicht immer am Platz. Und dann, vom christlichen Standpunkt aus — man darf niemals unversöhnlich sein.“ Gesina beendete den Wortwechsel der Geschwister, indem sie leise aber fest sagte: „Bitte, lieber Onkel, erlaube mir zu reisen. Ich glaube nicht, daß ich damit dem Wunsch der seligen Mama entgegenhandle. Mama war unglücklich und verbittert, so lange sie auf Erden weilte, aber nach ihrem Tode hören Groll und Haß auf.“ „Recht so,“ lobte Tante Amata, „vom christlichen Standpunkt aus.“ „Ich gebe dich aber ungern her,“ sagte Onkel Albrecht mißvergnügt — er ließ seine Schwester selten ausreden — „ich habe mich mal an dein Gesichtchen gewöhnt, es hat Sonnenschein in unser altes Haus gebracht — freilich in der letzten Zeit war's ein bischen blasser Sonnenschein.“ Gesina setzte ihren Willen durch und reiste alsbald zu ihrer Großmutter, deren sie sich nur flüchtig erinnerte. Sie hatte zu wenig Liebe von der alten Frau empfangen, um letzterer ein herzliches Gedenten zu bewahren.

Diese Reise nach Finnland war Gesina wie eine ihr vom Himmel gesandte Erlösung aus unhaltbaren Verhältnissen. Ganz eingesperrt in ihren Herzenskammer, durch nichts von ihren trostlosen Grübeleien abgezogen, dachte sie in Werresfer melancholisch und nerenzentriert zu werden. Auch erinnerte sie hier alles an Kewal; sie vermied es, die Wege zu beschreiten, welche sie so oft Seite an Seite mit ihm gegangen, sie kam meist ganz elend von ihren einsamen Spaziergängen zurück, schloß sich in ihr Zimmer ein und weinte stundenlang — aber die Tränen brachten ihr keine Erleichterung. Es war so unsagbar schwer, dieses langsame Begraben einer Liebe, welche sterben mußte nach menschlichem Recht, allen Naturgesetzen zum Hohn. In Finnland begann für Gesina ein ganz neues Leben. Die Großmutter empfing sie zuerst reserviert, aber das ging schon nicht anders, das lag in der Art dieser alten Frau. Bald jedoch wurde das Einvernehmen zwischen ihr und der Großtochter ein herzliches. Jetzt, wo jeder neue Tag sie dem Grabe näher brachte, hatte sich manche Härte in ihrem Charakter gegeben. Ihr Gewissen mochte ebenfalls ein Wort mitreden. Was sie an der Schwiegertochter versäumt, an deren Kinde wollte sie es nachholen. Jedenfalls hatte sie den besten Willen dazu und schließlich kam es so weit, daß sie Gesina, als diese sich zur Rückkehr nach Werresfer rüstete, das Versprechen abnahm, wiederzukommen. Und Gesina entsprach gern dem Wunsche ihrer Großmutter. Der Aufenthalt in Finnland mutete sie an. Die jungen Mädchen dort waren so ganz anders — ihr in dem Punkt, daß sie fast alle danach strebten, selbständig zu werden im Broterwerb, sympathisch. Sie lernte sich für verschiedenen

Sport begeistern, sie nahm Reit-, Schwimm- und Radelunterricht, ihr biegsamer Körper war wie dazu geschaffen, sich bald eine ziemliche Fertigkeit in allen diesen Sportarten anzueignen. So kam es, daß sie während der letzten vier Jahre ihre Zeit zwischen Helsingfors und Werresfer geteilt, und nach jedem neuen Aufenthalt in Estland wurde ihr Werresfer, überhaupt die Heimat, lieber. Das Kritische in ihrem Wesen hatte sich verloren — warmherziges und impulsives Empfinden taten der ruhigen Klarheit in ihr keinen Abbruch. Das ausgesprochen Subjektive in ihrer Natur war abhanden gekommen, sie hatte objektiv urteilen und denken gelernt, sie war nicht mehr Sklavin ihres Herzens und Willens, sie verlangte nicht mehr etwas ganz besonderes vom Leben, sie lernte immermehr auch im Kleinsten das Gute und Schöne herausfinden — der reizlose estländische Landstrich war ihr von Jahr zu Jahr lieber geworden, auch als er nicht mehr die Staffage für Kewal's fesselnde Persönlichkeit bildete, sie freute sich jetzt wie ein Kind, zu dauerndem Aufenthalt nach Werresfer zurückzukehren. Vor einem Monat war ihre Großmutter nach kurzem, schwerem Leiden gestorben. In dem Testament, das Frau von Geldern bald nach dem Gesina ihrem ersten Ruf, sie zu besuchen, gefolgt, umgeändert, hatte sie ihre Enkelin mit einer bedeutenden Summe bedacht. Gesina war nun das, was man eine gute Partie nannte, da sie zugleich die einzige Erbin ihrer Werresferschen Verwandten. Der Tod der Großmutter war ihr nahe gegangen, hatte jedoch keine Lücke in ihrem Leben hinterlassen. Sie hatte sich redlich bemüht, sich in die Eigentümlichkeiten der alten Frau zu schicken, darin eine Pflichterfüllung gesehen, ein Mittel, das Weh ihres Herzens

fürde in Brand geschossen und Fregatte Gefion genommen. 1840 * Paul Konowka zu Greifswald, berühmter Auschneidekünstler. 1813 Treffen bei Möckern, Eugen Beauharnais geschlagen. 1794 Hinrichtung Georges Jacques Dantons zu Paris. 1784 * Ludwig Spöhr in Braunschweig, herborragender Komponist. 1697 † Karl XI., König von Schweden. 1643 * Karl V., Herzog von Lothringen zu Wien, berühmter österreichischer Heerführer gegen die Türken.

Thorn, 4. April 1910

— (Personalveränderungen in der Armee.) Freiherr v. Gregory, Oberst und Kommandeur des Inf.-Regt. von der Marwig (8. pomm.) Nr. 61, ist zum Kommandanten von Glatz, Wald, Oberst beim Stabe des Inf.-Regts. Graf Kirchbach (1. niederschles.) Nr. 46, zum Kommandeur des Inf.-Regts. von der Marwig (8. pomm.) Nr. 61 ernannt.

— (Personalien.) Baurat Krumland von der Weichsel-Strombauverwaltung in Danzig ist an Stelle des verstorbenen Baurats Rathke nach Graudenz zur dortigen Wasserbau-Inspektion versetzt worden.

Dem Geheimen Medizinalrat Dr. August Runau zu Zoppot, bisher in Posen, ist der Kronorden 3. Klasse verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Walthar Reup aus Danzig ist auf seinen Antrag auf Entlassung aus dem Justizdienst zur Rechtsanwaltschaft bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder zugelassen worden.

— (Personalien bei der Post.) Es haben bestanden die Prüfung zum Postsekretär: der Ober-Postassistent Rhaese in Dirschau; die Prüfung zum Telegraphenassistenten: der Telegraphenassistent Hofner in Danzig. Angenommen sind zur Postgehilfin: Sophie Pultowski in Danzig, zur Telegraphengehilfin: Gretha Neumann in Danzig; zum Postagenten: der Lehrer Reichte in Giesebrode. Der Postsekretär Broch in Danzig ist gestorben.

— („Heeresache“ statt „Militaria“.) Die in der Heeresverwaltung bisher üblich gewesene Kennzeichnung von Sendungen rein militärischer Art als „Militaria“ ist neuerdings durch die deutsche Bezeichnung „Heeresache“ ersetzt worden, wie in diesen Tagen ergangene Zuschriften der Bezirkskommandos an Mannschaften des Beurlaubtenstandes erkennen lassen — jedenfalls ein erfreuliches Zeichen für die Förderung der Bestrebungen des allgemeinen deutschen Sprachvereins.

— (Der Postüberweisungs- und Scheckverkehr) wird von sämtlichen Kassen der Reichsverwaltung und sämtlichen Reichsbankstellen eingeführt werden. Diese Art des Geldverkehrs, die sich in der letzten Zeit ihres Bestehens die Sympathien der Handelswelt in höchstem Maße erworben hat, wird also noch weiter ausgebaut werden.

— (Über die Tätigkeit der deutschen Bauernbank in Danzig) bringt die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift über Ausführung des Anleihegesetzes einige Mitteilungen. Die Bank reguliert bestmöglich Bauernhöfe durch Abstoßung ungenügender Belegungen. Aber auch die Besitzer von 100 Gütern sind an die Bank heranzutreten. 12 Güter sind in ihrem Besitz befestigt worden. Bei drei Gütern erfolgte die Eintragung einer Verschuldungsgrenze. Die Bauernbank hat ferner den Verkauf von 41 Grundstücken an deutsche Käufer vermittelt. In derselben Denkschrift wird übrigens die wirtschaftliche Lage der von der Anleihekommission angelegten Anstalten als günstig geschildert. Die Rentenbeiträge sind mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen pünktlich eingegangen. Das Genossenschaftswesen hat einen großen Aufschwung genommen. Es wurden im Jahre 1909 zum Betriebe von überkommenen Gutsbrennereien Brennereigenossenschaften gegründet. Ferner wurden begründet Viehverwertungs-, eine Karstoffelektrizitätsgenossenschaft, eine Herdbuchgesellschaft, eine Dreifachmischgenossenschaft, eine Drainage-Genossenschaft, ein Geflügelzuchtverein, acht landwirtschaftliche Vereine und neun Spar- und Darlehenskasernenvereine.

— (Die staatliche Anleihekommission) erwarb im Jahre 1909 folgende Güter in Westpreußen: Die 651 Hektar große Domäne Uhlstau (Dirschau) für 918 375 Mark, der einzelne Hektar 1411 Mark; das 359 Hektar große Gut Treuhäusen (Brielen) für 673 000 Mark, pro Hektar 1871 Mark; das 461 Hektar große Rittergut Bogusdau (Graudenz) für 700 000 Mark, pro Hektar 1518 Mark; das 166 Hektar große Rittergut Kl.-Schönwalde (Graudenz) für 260 000 Mark, pro Hektar 1562 Mark; das 339 Hektar große Gut Sarnowen und Roggenhausen (Graudenz)

für 445 000 Mark, pro Hektar 1312 Mark; das 205 Hektar große Gut Bergwalde (Culm) für 250 000 Mark, pro Hektar 1214 Mark; das 476 Hektar große Rittergut Komin (Schwef) für 700 000 Mark, pro Hektar 1470 Mark; das 418 Hektar große Rittergut Kawentzschin mit Bromte (Schwef) für 480 000 Mark, pro Hektar 1148 Mark; das 135 Hektar große Gut Maciejewo-Herzogsfelde (Thorn) für 159 000 Mark, pro Hektar 1169 Mark; das 2820 Hektar große Rittergut Nau-Grabia (Thorn) für 2 000 000 Mark, pro Hektar 1209 Mark. Außerdem wurden im Jahre 1909 im Reglerungsbezirk Marienwerder 21 Bauernwirtschaften in einer Gesamtgröße von 1421 Hektar zum Kaufpreise von 2 197 677,08 Mark, oder 1546 Mark pro Hektar angekauft.

— (Trinkgelder und preussische Eisenbahnverwaltung.) Für das Gepäckträgerkorps, das auf größeren Bahnhöfen die Gepäckbeförderung besorgt, bestehen feste Gebührentarife. Wenn Reisende ein besonderes „Tringeld“ den Gepäckträgern über die Gebühr hinaus zahlen, so sind diese verpflichtet, die überrtarifliche Mehreinnahme an eine gemeinsame Kasse abzuführen und untereinander zu verteilen, indem sie der Verwaltung ordnungsmäßige Buchungen darüber vorlegen. Bei Zeiten starken Verkehrs mit gesteigerten Trinkgeldereinnahmen kommt es nun vor, daß die Gepäckträger der Verwaltung nicht gern vollen Überblick über diese überrtariflichen Mehreinnahmen gewähren; im besonderen in Hamburg ist festgestellt worden, daß die „Gepäckträgergemeinschaft“ der Eisenbahnverwaltung einen Teil dieser Trinkgelder verschwiegen hat. Für diese „Unredlichkeiten“ hat die Verwaltung zwölf Gepäckträger, darunter Leute, die schon 10 ja 20 Jahre im Bahndienst standen, mit Entlassung bestraft. Bittgesuche der Entlassenen an den Eisenbahnminister um Rücknahme der harten Strafe waren vergeblich; und den übrigen Gepäckträgern wurde die winterliche Lohnzulage von 1 Mark den Tag entzogen. Die „Soz. Praxis“ bemerkt hierzu: „Die verderbliche Wirkung des Trinkgeldens, die hier zu so scharfen, uns dünkt allzu scharfen Maßregeln gegen die Trinkgeldverschleierer geführt hat, wird durch diese Vorgänge wieder einmal beleuchtet. Daß das aber auf das gedankenlose Publikum, daß sich für 5 oder 10 Pf. gar zu gern als den noblen Herrn aufspielt, auch nur den geringsten Eindruck machen wird, ist nicht zu erwarten.“

— (Die Bekämpfung des Kieferräupferschwammes) wird vonseiten der Staatsforstverwaltungen nachdrücklich fortgesetzt. Besonderes Gewicht wird auf den rechtzeitigen Ausbruch der Schwammbräume bei den Durchforstungen der jüngeren, etwa 50- bis 70-jährigen Bestände gelegt. Für Schwammbräume, die in solchen Beständen nach dem Auszeichnen der Durchforstung gefunden werden, hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den zuständigen Forstverwaltungen neuerdings die Zahlung von Prämien von 10 bis 20 Pf. empfohlen. In Revisionen, in denen die erstmalige gründliche Reinigung von Schwammbräumen bereits durchgeführt ist, können für jede beim planmäßigen Durchsuchen der Bestände gefundene Schwammkriecher ebenfalls angemessene Prämien gewährt werden. Die Verfüge, ob für das Bestreichen der Anheftungstellen der Konsolen außer dem Raupenkeim von Eranich auch andere, billigere Mittel geeignet sind, können als abgeklärt gelten. In Zukunft wird ausschließlich Raupenkeim von Eranich benutzt werden. Näheres über den Kieferräupferschwamm und seine Bekämpfung bringt die im Märzheft der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ veröffentlichte Abhandlung „Der Kampf gegen den Kieferräupferschwamm“ von Oberförster Dr. Wälder.

— (Kriegsgericht.) Ein sozialdemokratischer Fanatiker scheidet der Musiketer Max Weikner von der 5. Kompanie 176. Infanterieregiments zu sein. Derselbe wurde wegen Beschädigung eines Dienstgegenstandes in Untersuchung gezogen. Dabei kam heraus, daß er ein Gebüdt sozialdemokratischer Inhalte verfaßt und in ein Büchlein eingeschrieben. Er wurde nun wegen militärischer Sachbeschädigung und Ungehorsam, begangen durch Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung, vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte jedoch zugunsten des Angeklagten der Gerichtsherr Berufung ein und das Oberkriegsgericht setzte die Strafe auch auf 6 Wochen Mittelarrest herab. Als Weikner diese Strafe verbüßt

hatte, weigerte er sich, Dienst zu tun. Er trat nicht zum Turnen und zu anderem Dienst an, und als er von Unteroffizieren dazu aufgefordert wurde, gab er zur Antwort: „Ich mache keinen Dienst mehr, ich trete nicht an!“ So mußte er wieder verhaftet werden. Dann fand man noch einen an seine Schwester gerichteten und von ihm in „Spiegelstr.“ geschriebenen Brief vor, in welchem er die Mitglieder des Kriegsgerichts mit einem Schimpfnamen belegt. Weikner hatte sich nun vor dem Kriegsgericht wegen Beleidigung, Ungehorsam und Beharrens im Ungehorsam zu verantworten. Er erklärte, daß ihm seit seiner Verurteilung wegen Betätigung der sozialdemokratischen Partei und werde dies immer bleiben. Er werde militärischen Dienst nie mehr tun, möge werden was da wolle. Der Vertreter der Anklage beantragte wegen Ungehorsam, Beharrens im Ungehorsam und Beleidigung 4 Monate Gefängnis. Das Kriegsgericht erkannte jedoch nur auf 4 Wochen strengen Arrest, da es zugunsten des Angeklagten annahm, daß er ein von sozialdemokratischen Lehrern irreführender Mensch sei.

— (Strafkammer.) In der Freitagssitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann den Vorsitz. Die Anklagebehörde wurde durch den Herrn Staatsanwalt Langenberger vertreten. Neben einer Anzahl Berufungssachen gelangten 3 ersinstanzliche Sachen zur Verhandlung. Aus der Untersuchungsphase vorgeführt erschien der in Briefen wohlhabende Gelegenheitsarbeiter Ferdinand Heymann auf der Anklagebank, um sich wegen Diebstahls in vier Fällen zu verantworten. Der Angeklagte ist wegen Eigentumsvergehens bereits viermal vorbestraft, zuletzt mit 9 Monaten Gefängnis. Bei Ausführung dieses letzten Diebstahls, bei welchem ihm eine Pferdemitelhande zur Beute fiel, soll er dem Bäckermeister Gustav Schöner in Briefen auch noch eine Halskette gestohlen haben. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl der Halskette. Da ihm die Tat nicht nachgewiesen werden konnte, wurde insoweit das Verfahren eingestellt. Um die Martinizeit v. Js. sprach der Angeklagte dann bei dem Besitzer Hermann Korthals in Schein um Arbeit vor. Korthals gab dem Angeklagten sofort Beschäftigung. Aber schon nach wenigen Stunden verließ der Angeklagte den Dienst unter dem Vorworte, am nächsten Tage wiederzukommen. Wer indes nicht kam, war der Angeklagte. Wohl aber merkte Korthals bald nach seinem Fortgange, daß ihm zwei Halsketten und ein Pferdezeug verschwunden waren. Diesen Diebstahl soll der Angeklagte ausgeführt haben. Er bestritt es. In ähnlicher Weise, wie im soeben geschilderten Falle, verfuhr der Angeklagte eines Sonntags im November v. Js. bei dem Bruder des Korthals, dem Besitzer Paul Korthals in Schein. Auch bei diesem hat er um Beschäftigung. Als ihm solche vom nächsten Tage ab versprochen wurde, zeigte sich der Angeklagte sofort sehr arbeitswillig und half seinem neuen Dienstherrn beim Pferdeabfüttern. Als er am nächsten Morgen nicht zur Arbeit kam, machte auch Paul Korthals die unangenehme Wahrnehmung, daß er beschon war und zwar fehlten ihm eine lederne Pferdeleine und eine Halskette. Der Angeklagte soll auch diesen Diebstahl ausgeführt haben. Er bestritt es aber ebenfalls. Der Dachdecker Aloys Kamprowski in Briefen ist Verwalter des dem Rentier Max Nebel gehörigen Grundstücks. In dem Nebelstischen Hause, das stets verschlossen gehalten wurde, wurden in wohlverpacktem Zustande die dem Nebel gehörigen Möbel, Haushaltungsgeräte, Wäsche und Kleidungsstücke aufbewahrt. Am 24. Dezember bemerkte der Verwalter, daß verschiedene Möbelstücke, Körbe und Kästen aufgebrochen und zum Teil ihres Inhalts beraubt waren. Der Angeklagte, der sich zu jener Zeit im Gefängnis befand, wurde in Untersuchungshaft gestellt. Die Angeklagte soll auch diesen Diebstahl ausgeführt haben. Soweit diese Straftat unter Anklage stand, war der Angeklagte geständig. Er wurde aber auch der beiden anderen Straftaten für schuldig befunden und deshalb unter Einrechnung der Eingangs erwähnten neunmonatigen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtsstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den gleichfalls aus der Untersuchungsphase vorgeführten, in Pionier wohngestaltener Ritter Friedrich Rolowenau, der des Sittlichkeitsverbrechens in 2 Fällen und der Bedrohung mit Totschlag beschuldigt war. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Sie endigte mit der Verurteilung des

Angeklagten zu einem Jahr zwei Wochen Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. — Die dritte Sache hatte das Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung gegen Gegenstände, deren der Maurerpolier Ludwig Schmutz aus Königl.-Waldau angeklagt war. Der Angeklagte hatte im vorigen Jahre in Oborn den Neubau eines Stalles auszuführen und darüber eine gewölbte Decke herzustellen. Zur Herstellung und vorläufigen Stütze dieses Gewölbes waren unter ihm sog. Leerbögen angebracht, die der Angeklagte alsbald, nachdem ein Gewölbebogen fertiggestellt war, fortgenommen haben soll. Die Folge davon war, daß der Maurer Franz Balinski und der Arbeiter Johann Kujawski die das Gewölbe betreten hatten, durchbrachen und sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzogen. Die Anklage machte den Angeklagten für diesen Unfall verantwortlich, weil er durch die zu frühzeitige Wegnahme der Stützen gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen haben soll. Der Angeklagte bestritt, daß ihn ein strafbares Betreten der Böden der Maurern und Arbeitern das Betreten der Böden verboten habe. Der Gerichtshof verurteilte ihn auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung auch nicht von einer Straffälligkeit des Angeklagten zu überzeugen. Er erkannte deshalb auf Freisprechung.

* Aus dem Landkreise Thorn, 2. April. (Wiescheude.) Die Schweinejude ist unter den Schmeinen des Besitzers Stefan Gajlowski in Rentschau ausgebrochen.

Der erste Schultag.

Ein wichtiger, feierlicher Tag, der einen Markstein im Leben des Kindes bildet, und von dem schon wochenlang zuvor in der Familie gesprochen wurde, ist heute angebrochen; der erste Schultag. Der kleine Max und das kleine Besschen, sonst die Robohe des Hauses, sind heute ganz gegen ihre Gewohnheit ruhig und artig, die Wichtigkeit des Tages, den sie unternehmen sollen, wirkt bereits ihre Schattten in das sonst so übermütige Gesellen. Das Frühstück will heute garnicht recht munden, die Blicke wandern in der Stube umher, um bald auf dem neuen Kanzen, bald auf dem Antlitz der Mutter haften zu bleiben, das heute einen besondern milben Ausdruck trägt. Endlich ist es soweit! Feldmarschallmäßig bepackt steht der kleine Max Schütze da, tapfer die Tränen hinunterflüßend, die unwillkürlich in ihm emporsteigen wollten. Ein kurzes, recht zaghaftes Nicken an die Zurückbleibenden, dann geht es an Mütterchen oder der großen Schwester Hand dem Schulgebäude zu, und hänger und bänger klopft das kleine Herzchen. Endlich am Portal der Schule angelangt, hebt sich die kindliche Brust in freieren Atemzügen; denn mehr als der tröstliche Zuspruch der Mutter wirkt hier der Anblick der von allen Seiten herbeiströmenden Kinder erleichternd auf das kleine Gemüt. Das läßt und schwächt durcheinander! Endlich kommt etwas Ordnung in den Bienenschwarm. Die Schulfänke füllen sich, und schließlich sitzt die kleine Schar voll gespannter Erwartung reihenweise in den Bänken. Mit dem Eintritt des Herrn Lehrers geht wieder ein kleiner Rud durch all die zaghaften Herzen, aber die Sorge, von der dieselben erfüllt waren, schwindet gar bald; denn der Herr Lehrer erweist sich als ein recht lustiger und freundlicher Mann, der sie alle erst nach ihrem Namen fragt, der wissen will, was der Papa jedes einzelnen ist, und der sich nach ihren Geschwistern daheim erkundigt. Die anfangs mit leiser Stimme und nur ganz schüchtern vorgebrachten Antworten werden immer heller und zuverlässiger. Der Mann weicht von der Kinderseele. Als nun aber noch der Herr Lehrer eine schnurrige Geschichte von einem Tagshund, einem Frosch und einem Käselein erzählt und schließlich die ganze Klasse auffordert, einmal ein hübsches Liedchen zu singen, da strahlen die vor einer Stunde noch so ängstlichen Kindergechichten in hellstem Vergnügen, und nach Schluß erklärt Mädchen seiner Mama, daß sie ihn am nächsten Tage garnicht mehr hinzubringen brauche, er könne ganz allein gehen; und in der Schule wäre es überhaupt sehr hübsch, und der Herr Lehrer wäre so lustig und wüßte so schöne Geschichten. Freudig erregt sprubelt der Kinder Gemüt das alles hervor. Mütterchen aber streicht heimlich über den Blondkopf und denkt: „Gott erhalte dich immer so froh und glücklich, mein Liebling!“

zu betäuben. Mit einem Segenswunsch für die Enkelin auf den Lippen, war Frau von Gledern gestorben.

Nachdem Gesina ein paar Wochen in der Villa einer Tante, einer Cousine ihres Vaters, zugebracht, beiste sie sich, nach Werreser zurückzukehren. Sie sehnte sich danach, Onkel Albrecht und das alte, liebe Haus wiederzusehen. Auch auf Tante Amata freute sie sich, sie stand sich jetzt viel besser mit ihr.

Von Kemberth Haldburg wußte sie nur so viel, daß er Vater eines Sohnes geworden und daß er vor etwa dreiviertel Jahren seine Mutter verloren. Man hatte es als ein Wunder betrachtet, daß Frau von Haldburg, die Diagnose der Ärzte Rügen strafend, so lange gelebt.

Kemberth war, seit er verheiratet, kein einziges mal in Esthland gewesen.

Doch, selbst wenn Gesina vorausgesetzt, ihn in Werreser wiederzusehen — sie hätte sich durch die Aussicht nicht beunruhigt gefühlt, denn sie scheute nicht mehr eine Begegnung mit ihm. Seine Zeit der traumhaft erwachenden Seligkeit ihrer jungen Liebe und des jähen Umschlags ihrer Hoffnungen zur bittersten Verzweiflung liegt weit hinter ihr.

Sie kann ganz ruhig an Kemberth denken, er ist ihr, so sagt sie sich zufrieden, nichts weiter, als ein guter Bekannter. Sie lächelt, wenn sie der Phantasien, welchen sie sich einst hingegeben, gedenkt. Es muß doch wohl manches von der nüchternen Geldernschen Art in ihrem Blute liegen. Die Träume von einem Glück, das keinen Alltag kennt, sind ja nur Märchen... Aber trotz dieser Erkenntnis will Gesina immer nicht zugreifen, um sich den zufriedenen, beßigigen Alltag an Benno Sendens Seite zu

schaffen. Seine anhängliche Liebe ist eigentlich rührend — nun hat er — aber das ahnt Gesina nicht — die Tour nach Finland gemacht, unter dem Vorwand, sich eine dortige Meiereieinrichtung angesehen, imgrunde hatte ihm die Sehnsucht nach Gesina nach Helsingfors getrieben.

Sie verkehrt ganz kameradschaftlich mit ihm und weiß nicht, wie reizend sie eben aussieht in ihrem schwarzen Tauchstium und dem langen Kreppschleier, den der Seewind über die Schulter weht, daß er sich um das Oval ihres Gesichtchens schmiegt.

Neben dem tiefen Schmerz kommt ihr zarter Teint erst recht zur Geltung.

„Noch zwei Stunden Fahrt und wir sind glücklich im Hafen von Reval,“ wiederholt Benno, um doch etwas zu sagen, nach einer keinen Pause.

Er betete Gesina an, aber vielleicht aus eben diesem Grunde fand er nicht immer gleich ein Gesprächsthema mit ihr.

Sie gibt ihm eine Antwort, auf welche er nicht vorbereitet ist. Ganz unerwartet kommt ihm ihre Frage:

„Haben Sie etwas von den Haldburgs gehört, Herr von Senden? Ich meine, von unserem Nachbar?“

Ihr ruhiger Ton gab Benno das seelische Gleichgewicht, welches einen Moment lang bei ihrer Frage ins Schwanken geriet, wieder. Also wußte sie noch nichts. Aus Werreser hatte man ihr das Ereignis des Tages nicht mitgeteilt. Ihre unbefangene Frage freute den guten Benno, denn von einem Manne, den man liebt, redet man nicht so harmlos, gewissermaßen heiläufig.

Von seinen, Benno's, Rippen mußte sie es

nun erfahren — es schien sein Schicksal zu sein, ihr alle wichtigen Nachrichten über Kemberth mitzuteilen — daß das neueste Kirchspielereignis die bevorstehende Ankunft des jungen Ehepaars in Haldburg war.

Diese Kunde traf Gesina unerwartet, allein, Benno, der mit gespanntem Blick an ihren Mienen hing, vermochte in denselben keine plötzliche Veränderung wahrzunehmen. „Ach wirklich? Also die Haldburgs kommen ins Land!“

Das war alles, was sie in gleichgültigem Ton sagte.

„Seit Kemberths Mutter tot, besteht für das junge Paar kein zwingender Grund zu einem weiteren Aufenthalt im Auslande,“ versetzte Benno.

Gesina ließ das Thema schnell fallen und begann von Werreser zu sprechen.

„Es ist merkwürdig,“ meinte sie sinnend, „wie sehr doch ein paar Jahre einen Menschen verwandeln. Niemals hätte ich geglaubt, daß ich Esthland, überhaupt den Norden so lieb gewinnen würde, wie es jetzt der Fall. Ich freue mich sogar auf den regnerischen Herbst, um mich dann recht in Werreser einzuspinnen, abends von Bauernkindern gefasste Hafelnüsse mit Honig zu essen und Tante Amata bei ihren Vorbereitungen zu Weihnachten zu helfen.“

Und den Sommer — wie will ich den genießen! Onkel Albrecht hat ein Pferd für mich zureiten lassen. — Zu Roß und per Rad will ich die Umgegend durchstreifen und besser kennen lernen. Für jemand, der den Sport liebt, ist das Landleben einfach himmlisch, das ferne ich erst jetzt ordentlich begreifen.“ Gesinas Wangen hatten sich bei ihrer raschen

Rede gerötet, und Benno blidte sie voll Bewunderung an.

Nein, es war unmöglich, daß jene Liebe zu Kemberth, die sie ihm, Benno, einst so offen und stolz eingestanden, noch Macht und Stimme besaß in ihrem Herzen. Aus ihren Augen leuchtete ein gesunder Frohsinn, nichts bei ihr deutete auf Sentimentalität, hervorgerufen durch eine unglückliche, ausichtslose Liebe.

Nach kurzer Zeit entrollte sich vor den Reisenden das zauber schöne Bild Revals.

Der Dampfer glitt wie eine weiße Möwe über die blaue schimmernde Wasserbahn dahin; kleine, schaumgekrönte Wellen rauschten in unwegem Spiel dem Gestade zu, auf dem sich teilweise auf festem Grund, die alte Stadt stolz erhebt.

Der Hafen war von zahlreichen Schiffen belebt, die alten prächtigen Bäume des Katharinenthaler Parks prangten im ersten Frühlingssgrün, die Luft war durchsichtig klar, der Himmel — fast wolkenlos — von einem leuchtenden Blau.

Gesina stand da wie in einer Verzauberung, und schaute entzückt auf das reizvolle Bild, welches die Stadt an diesem wunderbaren Frühlingstage bot.

Ihre Brust hob sich in tiefem Atemzug. „Sei mir gegrüßt, Esthland!“ sprach sie tonlos vor sich hin.

Es war ihr plötzlich zu Sinn, als grüße sie mit diesen Worten ihr Schicksal, welches auf esthlandischem Boden ihrer harrete.

In Haldburg waren alle Räume gelüftet und festlich geschmückt. (Fortsetzung folgt.)

Luftschiffahrt.

Die Zeppelin-Nordpolfahrt.
Am 1. Juli d. J. wird sich, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ mitteilt, in Bremerhaven auf dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Main“ die Vorexpedition einschiffen, die im Juli und August bei Spitzbergen die Möglichkeiten des für den Sommer 1912 geplanten Ballonflugs zum Nordpol studieren will. Der erste Direktor des Lloyd, Herr Heinemann hat dies Schiff während der Kaiserfahrt auf dem „Kaiser Wilhelm II.“ dem Monarchen zur Verfügung gestellt, nachdem sich die Verwendung des ursprünglich in Aussicht genommenen Reichs-Forschungsdampfers „Poseidon“ wegen Raummangels als unzulässig ergeben hatte. An der Expedition nimmt unter anderem teil: Prinz Heinrich von Preußen, Graf Zeppelin, Professor Hergesell u. a. Mit der Dienerschaft wird die Expedition 24 Köpfe stark sein. Auf Spitzbergen, wo später ein Ballonhaus gebaut werden soll, geht Prinz Heinrich auf den ebenfalls der Expedition zur Verfügung stehenden norwegischen Gisdampfer „Fönix“ über und will auf der Weiterfahrt nach Norden eine geeignete Basis für die spätere Hauptexpedition erkunden.

Zum Mülheimer Unglück.

Einer Mitteilung gegenüber, daß bei dem Mülheimer Eisenbahnunglück der Rettungsdienst der Staatsbahn versagt habe, erklärt das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, daß alles geschehen sei, was unter den obwaltenden Umständen von der Eisenbahnverwaltung getan werden mußte und konnte.

Der König von Belgien hat durch die deutsche Gesandtschaft dem Kaiser und dem Kriegsminister sein Beileid aus Anlaß des Eisenbahnunglücks von Mülheim a. Rh. zum Ausdruck bringen lassen.

Die Trauerfeier. Sonnabend Nachmittags 4 Uhr fand auf dem Friedhof in Mülheim a. Rh. eine große militärische Leichenfeier für die durch das Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen Soldaten unter zahlreicher Beteiligung der Behörden und Abordnungen der von dem Unglück betroffenen Regimenter und anderer



Professor Dr. Achenbach.

In Achenbach verliert die deutsche Kunst einen ihrer angesehensten und produktivsten Vertreter. Der berühmte Landschafts- und Marinemaler wurde am 29. September 1815 in Kassel geboren, hat also das 95. Lebensjahr erreicht. In den Jahren 1827-1835 studierte der Künstler an der Düsseldorfer Akademie; dann unternahm er große Reisen in alle Länder Europas. 1843 trat er in Rom zum Katholizismus über. Um die Mitte des Jahr-

hunderts war sein Ruhm als unübertrefflicher Schilderer des Meeres und des Gebirges schon fest begründet. Er hat bis in sein hohes Alter zahllose Meisterwerke geschaffen, die in den besten deutschen Galerien zu finden sind. Besonders schön sind seine meisterhaften Schilderungen Hollands, Scandinaviens und der Alpen. Seine letzten Lebensjahre verbrachte der Künstler hochgeehrt in Düsseldorf.

Die Leichen waren in der Leichenhalle aufgebahrt. Der kommandierende General des VII. Armeekorps, General der Infanterie von Blöth, legte als Vertreter des Kaisers einen prachtvollen Kranz nieder und hielt eine Ansprache, in der er den Angehörigen der Toten das Beileid des Kaisers, sowie das seinige und das des Armeekorps aussprach. Nachdem der katholische und der evangelische Divisionspfarrer gesprochen hatten, wurden die Särge auf vier Plateauwagen und sechs Leichenwagen gesetzt, und unter militärischen

Ehrenbezeugungen erfolgte die Überführung nach dem neuen Güterbahnhof. Zwei Militärkapellen spielten Trauerweisen und die Spalier bildenden Truppen präsentierten beim Passieren des Leichenkonduktes. Eine überaus große Menschenmenge hatte sich am Friedhof sowie in den Straßen eingefunden. Die Eisenbahndirektion hatte für jede der Leichen einen Kranz gespendet. Die meisten Leichen wurden nach ihrer Heimat übergeführt. — Der vom Kaiser für die bei dem Eisenbahnunglück getöteten Soldaten gespendete Kranz war ein prachtvolles Gebinde von Blättern

und Callablüten, geziert mit Schleifen in den preußischen Landesfarben. Auf den vier Plateauwagen, die schwarz drapiert und von den übrigen Leichenwagen kaum zu unterscheiden waren, befanden sich je vier Särge. Hinter den Leichenwagen schritten zunächst mit den Auerwandten die Generalität und die Spitzen der Zivilbehörden, die evangelische und katholische Geistlichkeit und u. a. auch eine Abordnung der Karlswerke. In der Leichenhalle, wo die aufgebahrten 22 Särge fast unter den Kränzen und Blumengebinden verschwanden, hatten sich auch Abteilungen aller Truppen der Garnison Köln eingefunden. Das Offizierkorps war vollständig vertreten. Die dem Kreisriegerverband angehörigen Vereine hatten ihre umflorten Banner um die Särge aufgestellt. Die Halle glich einem Palmenhain. Im Namen der Garnison sprach Excellenz von Sperling den Angehörigen das herzlichste Beileid aus. Bei der Feier auf dem Friedhof wie auch während der Unterbringung der Särge in den Eisenbahnwagen erhöhte der Männergesangsverein „Konordia“ durch weise, vollen Gesang den Eindruck der Feier. Nach ihrer Beendigung begab sich der kommandierende General von Blöth zu den verletzten Soldaten in die Krankenhäuser, sprach ihnen das Beileid des Kaisers aus und machte dem Kaiser telegraphisch Mitteilung über das Befinden der Verwundeten. — Die Stadt Mülheim hatte Halbmaß geflaggt. Der Kranz des Kaisers wurde mit nach Bochum übergeführt, wo allein sechs der Getöteten beheimatet sind. Wie nachträglich gemeldet wird, haben sich noch verschiedene Mannschaften, die sich in dem verunglückten Eisenbahnzuge befanden und anscheinend unverletzt geblieben waren, nachträglich krank melden müssen.

Mannigfaltiges.

(Wegen Unterschlagung) von Geldsendungen im Werte von über 40,000 Mark ist in Erfurt der Oberpostkassener Wuth verhaftet. Der Desfraudant ist geständig.

(Wierzehn Arbeiter erstickt.) In Butarek waren bei einem Neubau nachts eine Anzahl Arbeiter an einem Kohlenfeuer eingeschlafen. Des Morgens fand man 14 Arbeiter erstickt und drei schwer vergiftet vor.

Öffentliche Versteigerung.

Am 5. April 1910, vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage des Thorer Rathhauses auf dem Hofe Brückenstraße 14 nachstehende verfallene Pfänder von Nr. 311 bis einh. Nr. 4301, bestehend aus: goldenen und silbernen Uhren, Gewehren, Fahrradern usw. meistbietend versteigern. Einmaliger Überschuß kann innerhalb eines Jahres bei der hiesigen Ortsarmenkasse von den Berechtigten in Anspruch genommen werden.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Bock - Auktion in Papau bei Broklawfen.

Wittwoch den 15. Juni. Peters. Dom. Sängerau, Station Bismarck, verkauft noch 4 brauchbare Arbeitspferde am Wittwoch den 6. April d. J., vormittags 10 Uhr, auf dem Gutshof meistbietend gegen Barzahlung.

Eber

am 30. März sowie einige ältere springfäh. des gr. w. deutschen Edelschweins (Porkshire) verkauft Domäne Sawdin Wpr. von Franziskus.

Meine Schuhmacher-Werkstatt

Schillerstrasse 19 J. Krzyminski.

Benjoniäre

haben gewissenhafte Aufnahme Bescheinigung 16 bei Fr. L. Lambock. Vorzählchen, Porter Barclay Perkins & Co. — pro 21. 35 Pf., Wiederverk. billig. Paul Krug, Gerechtesstr. 8/10. Telephone 573. Biergroßhandlung.

Schmiedegezellen

sofort gesucht Schmiedemeister, Hohenhausen.

Wellensteiner (Mosel)	d. Fl. Mk. 0,70
Deidesheimer (Rheinpfalz)	„ „ „ 0,80
Bas Medoc (Bordeaux)	„ „ „ 1,00
1905. Chat. Fourcas (Bordeaux)	„ „ „ 1,50

L. Dammann & Kordes,

Altstädtischer Markt 32, Fernsprecher 51.

6500 Personen
werden in den Fabrikanlagen beschäftigt, in denen als Spezialität seit zwei Jahrzehnten der

CONTINENTAL

Pneumatik
für Automobile und Fahrräder hergestellt wird. Genaueste Auswahl der Rohmaterialien, sorgfältigste Prüfung jedes einzelnen fertigen Stückes. Höchste techn. Vollendung.
Continental-Gaoutschou- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Stellenangebote

Tücht. Uniformschneider
auf Werkstatt und außer dem Hause stellt sofort ein
J. Tschichoflos.

Schlosserlehrlinge
werden eingestellt bei
Robert Majowski, Fischerstr. 49.

Gebrüder
werden gesucht.
Gebr. Schiller, Malermstr., Kleine Marktstraße.

Empfehle
etwas folgen können, bessere Kinder mädchen mit Schneiderei.
Frau Anna Nowak, Stellenvermittlerin, Schillerstr., Ecke Breitestr., II.

Aufwärterin
Zuchmacherstr. 8, pt.

Hausmann,

Salzwald, sofort gesucht.
A. Reuß, Thorn, Bäckerstraße 39.

Arbeitsburschen
verlangt **Stephan Kazmierski,** Seiler, Wellenstr. 62.

Jüngere Buchhalterin,
auch Anfängerin, die jedoch perfekt im Übertragen der Bücher sein muß, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet dauernde Stellung.
Schriftliche Angebote (deutsch und polnisch) nebst Gehaltsansprüchen unter **X. Y.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Walerlehrlinge
werden verlangt.
Fr. Kwiatkowski, Malermstr., Gerechtesstraße 16.

Freitag den 8. April 1910, abends 8 Uhr,

Schillerfeier
im Stadttheater,

veranstaltet von geschätzten Kräften der Stadt zum Zwecke der Aufstellung einer Marmorbank vor der Gedächtnislinde am Schillerplatz.

1. Teil.
Schillers „Nied von der Glocke“.
Deklamation, begleitet von wandelnden lebenden Bildern, mit Vorspruch und Epilog.
2. Teil.
Gesänge der Liedertafel und Einzelvorträge.
3. Teil.
Die respektable Gesellschaft,
Posse in einem Aufzuge von A. v. Koberg.

Preise der Plätze:
Profeniumslage . . . 4,00 Mk. 2. Rang . . . 1,50 Mk.
1. Rang Loge . . . 3,50 „ Stehplatz Parkett . . . 1,00 „
1. Rang Balkon . . . 2,50 „ Stehplatz 2. Rang . . . 0,50 „
Parkett 1-14. Reihe } 2,50 „

Karten sind in der Buchhandlung von J. Wallis (Plätze links) und in der Konditorei von Nowak (Plätze rechts) und am Aufführungsende an der Theaterkasse zu haben.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Aktienkapital 22500 000 Mk. Reserven 3500 000 Mk.

Wir verzinsen eingezahlte Depostengelder zurzeit:
bei täglicher Kündigung mit 3 1/2 %
„ monatlicher „ „ 3 1/4 %
„ dreimonatlicher „ „ 3 1/2 %
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn, Brückenstr. 36.

Tischerlehrlinge können sich melden bei **A. Birkner, Tischlermeister, Kondultstr. 40.**

Schuhmacherlehrl. verlangt sofort **W. Olskiewicz, Schuhmachermeister, Gerechtesstraße 27.**

Schneiderei
auch für ein Jahr, erlernen gründlich die Schneiderei bei **Frau M. Rindke, Warschauer Modistin, Altstädtischer Markt 18.**

Kinderfrau
von sofort verlangt **Windstraße 5, II.**

Sauberes Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht **Wellenstr. 101, 3.**

Lächliche Zuarbeiterinnen
verlangt sofort **Modestalon Marcus.**

Höhere Privat-Mädchenhule.

Das neue Schuljahr beginnt am 7. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich am 6. und 7. April von 10 bis 1 Uhr entgegen im Schullokal, Seglerstraße 10, 1.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin.
Privatwohnung Mocher, Rayonstr. 12.

Höhere Mädchenhule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 7. April, vormittags 9 Uhr. Die Anmeldung neuer Schülerinnen für die unterste (X.) Klasse findet Montag den 21. März, von 10-1 Uhr vormittags statt.

Die Aufnahme in die übrigen Klassen (IX.-I.) **Mittwoch den 6. April,** von 10-1 Uhr vormittags.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.
Der Direktor, Dr. Maydorn.

Städtische Knaben-Mittelhule zu Thorn.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am **Mittwoch den 6. April,** 9 Uhr vormittags, statt.

Es sind mitzubringen: Geburtsurkunde, Impf- bezw. Wiederimpfchein, von den Evangelischen der Taufschein, von den Präbilingen Schreibmaterial.
Lehnert.

preiwert

abzugeben:
1 Feldbahn nebst Boren und Holztransportwagen, alles gut erhalten, div. Klüftung und Bauhölzer, sowie verschiedenes Handwerkszeug.
Gefällige Anfragen unter Nr. 1283 an die Geschäftsst. d. „Presse“ erbeten.

Gute ostpreuß. Ablaß-Füllen

zu Zucht- und Remontezwecken befohrt gegen Provision und bittel um Aufträge
F. Schreiber,
Gumbinnen, Goldenerstraße 19.

Neu erbautes, gut verzinsliches Wohnhaus

mit 6 Balkons, der Neuzug entsprechend eingerichtet, worin sich auch ein Kolonialwarengeschäft befindet, auch etwas Land dabei, umständlicher preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei **Michelsohn,**
Coppertiusstraße 22, 2.

Bachestr. 16.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fonds der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind aufgrund der Gebührenordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 20. April 1908 für jeden normal verlaufenden Fall auf 5 Mark festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindevorsteher durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen in Grenzen der Gebührenordnung erhöht werden wird. Auch wird gemäß Gemeindefestsetzung vom 15./27. März 1889 denjenigen Hebammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist befohrt haben, eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebammen verbrauchte Maß der Desinfektionsmittel und Verbandstoffe ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindevorsteher, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen daselbe von der städtischen Vertrags-Apothekere verabfolgt werden wird.

Thorn den 4. März 1910.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Sämtliche Schulbücher,
welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind, in neuesten Auflagen und dauerhaften Leipziger Einbänden, stets am Lager in der Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Larven, zur rauchlosen Feuerung von Dampfmaschinen, Lokomotiven und Dampfboileren sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowjongas-) und Sauggasmotoren etc. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

Mein Vermessungs-Bureau

befindet sich jetzt in der
3 Kirchhoffstraße 3,
im Hause des Herrn Gärtnereibesizers Engelhardt.

Pache,

Regierungslandmesser und Kulturingenieur.

Reform-Zahn-Praxis

Arthur Heinrich,

Elisabethstr. 6. THORN Elisabethstr. 6.

Vollendete Ausführung von Plomben, künstlichen Zähnen usw.
Amerikanisches System.

Dampfwäscherei „Edelweiß“

Telephon 475. — — — Telephon 475.
Bringe hiermit meine Wäscherei in empfehlende Erinnerung.

Feine Herrenwäsche.

Diese Abteilung wird von erster Berliner Neuplatzlerin geleitet, sodass sich meine Plätterei mit erstklassigen der Großstädte messen kann.

Haus- und Gardinenwäsche

wie bekannt konkurrenzlos.
Im Sommer herrliche Rasenleiche.
Nur Trocken im Freien.

№ 18
J. BORG.
Beliebte Special-Cigarette.
In Qualität unübertroffen.
In Cigarrengeschäften erhältlich.

bei Königsberg i. Pr.
Kräftigster Wellenschlag.
Herrliche Waldungen. Elektr. Licht.
Gas. Kanal- und Wasserleitung.
Frequenz 1900: 13210 Kurzgäste.
Prosp. gratis d. Badedirektion.

Die von der königlichen Landes-Turnanstalt erprobten vorchriftsmäßigen
„Jahn-Turnschuhe“
in verschiedenen Farben empfehlen
A. Szwaba, Altstädtischer Markt,
W. Jaskulski,
Erfurter Schuhwarenhandlung, Culmerstraße 1.

Erstklassige deutsche Versicherungs-Versicherungsgesellschaft sucht für die Verwaltung ihrer Agentur Thorn mit großem Bestande einen geeigneten
Hauptvertreter
gegen höchste Bezüge. Nur Herren, die sich auch für das Neugeschäft interessieren, belieben Angebote unter **D. G. 2962** an **Rudolf Mosse, Danzig,** einzuliefern.

Möblierte Zimmer,
gut eingerichtet, elektrisch Licht, Bad, auf Wunsch gute Pension.
A. Seefeld, Brückenstraße 18, 3. Etage.

Norddeutsche Kreditanstalt,
Zentrale Thorn.

Kapital u. Reserven zirka 20 1/2 Millionen Mk.

Eröffnung laufender Rechnungen,
Verzinsung von Bareinlagen auf provisionsfreien Scheck- oder Depositenkonten.
Lombardierung von Wertpapieren und Waren,
Diskontierung von Wechseln,
Beforgung von Inzassi im In- und Auslande,
Abgabe von Tratten auf in- und ausländische Plätze (Kreditbriefe, Akkreditierungen),
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Kontrolle von Wertpapieren,
Versicherung gegen Kursverlust bei der Auslösung,
An- und Verkauf von Geldsorten und Banknoten,
Einlösung von Kupons und Dividendscheinen,
Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer- und diebesicherten Tresoranlage.

Mein Friseur-Geschäft

befindet sich jetzt
Culmerstrasse 24.
B. Araczewski, Friseur.

Meine lithographische Anstalt u. Steindruckerei

befindet sich von heute ab
Heiligegeiststrasse 6 10,
gegenüber Heinrich Netz.
A. Wagner.

ünstig für Wiederverkäufer

Ansichts-, Genre- und Gratulations-Karten.
Auch Neu-Anfertigung.

Malz-Caramelbier

ganz vorzüglich,
— Blutarmen zu empfehlen, —
offertiert à Flasche 9 Pf.

Höcherlbräu-Filiale,

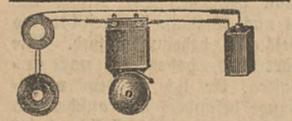
Katharinenstr. 4,
Telephon 101 Telephon 101.

Drei Tropfen Kaol
machen das schmutzigste Metall spiegelblank.
In Flaschen von 10—50 Pfg. überall zu haben.
Fabrik Lubszynski & Co., Berlin 10.

Obstbäume und Obststräucher
in den besten Sorten
Alleebäume, Nadelhölzer
in großer Auswahl offeriert
M. Templin, Baumhändler, Sifonius-Str. 5,
Preisverzeichnis auf Verlangen franko.

URANIA
Feinste Marke. Das beste, leichtlaufendste Fahrrad. Gold, Metall, u. Ehrnpr.
Vertreter gesucht!
Urania-Fahrrad-Werke COTTBUS.

Ph. Freundlich,
Spezial-Beleuchtungs-Geschäft,
Neustädt. Markt 11,
Fernspr. 392 = Fernspr. 392
empfiehlt zum Umzuge vom einfachsten bis elegantesten Genre:
Sämtliche **Beleuchtungskörper** für häng. u. stehend. Gaslicht, für elektr. Beleuchtung, für Petroleum und Spiritus
Ferner empfehle:
Gasparherde „Minerva“.
Bei Barzahlung gewähre auf Beleuchtungskörper bis zum 15. April hohen Rabatt.
Eine Schlichterin findet noch gute Pension
Badestrasse 10, 2.



Elektrische Klinge
und Haus-Telephon-Anlagen
unter Garantie bei billigster Berechnung.
Ausführung aller Reparaturen an elektrischen Apparaten durch
Opiker Seidler, Seglerstr. 29.

Rüchgenmöbel-Lade
in modernen Farben, heiß und kalt abwaschbar, schnell trocknend, empfehlen
Anders & Co.

Zur Saat
empfehlen
Sommerroggen, Weiskner
1 Ztr. 9 Mk., 20 Ztr. 170 Mk.
Imperial-Gerste, teieurt,
1 Ztr. 8,80 Mk., 20 Ztr. 165 Mk.
Golderbsen,
1 Ztr. 11,50 Mk., 20 Ztr. 220 Mk.
Seradella, doppelt teieurt,
pro Ztr. 12,50 Mk.
Dominium Wiesenburg
bei Thorn.

Bier-Apparate
werden nach den neuesten Polizeivorschriften sachgemäß ausgeführt von Firma
Johannes Block,
Installationsgeschäft, Thorn,
Seitengeßtrasse 6/10, Fernsprecher 254.

Die gefährlichsten Lungen- und Halsleiden
können aus Vernachlässigung von Husten und Heiserkeit entstehen! Beugen Sie vor und kaufen Sie die echten Cufalapsus-Menthol-Bonbons, Sonnenmarke-Karton 85 Pfg. allein echt in der Drogerie von
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Fabelhaft
ist die vorzügliche Wirkung der echten **Karbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.,** Nadeben, mit Schutzmarke: **Stechensperd.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Milchseer, Finnen, Blühchen, Geschwülste, Pusteln etc., à Stück 50 Pfg. bei:
J. M. Wendisch Nachf.,
Adolf Majer, Anders & Co.,
Adolf Leetz.

Kohlen, Briketts, Kleinholz
liefert prompt
Gustav Ackermann,
Mellisenstr. 3. — Fernspr. 9.
Ein Hausgrundstück
auf Bromberger Vorstadt mit mittleren Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebot

Febl. möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Culmerstr. 12, III.
Gut möbl. Vorderz. auch m. Bad u. Hof. zu vermieten. Strobandstr. 1.
Möbl. Balkonzim. Südseite, zu verm. Bankstraße 4, I. Näheres 2 Tr.
Gr. möbl. Zim. m. Pent. u. 1. 4. zu verm. Windstr. 5, 2. r., Ecke Baderstr.
Möbl. Zimmer zu verm. Baderstr. 3.
M. Zim. f. 3. v. Heiligegeiststr. 1, 2. r. auf Wunsch mit Schlafkabine.
Gut möbl. Zimmer, Schlafkabine, zu vermieten. Copernicusstraße 41, II.
Gut möbl. Zim. m. a. o. Pent. u. Hof. zu vermieten. Brückenstr. 21, 3.

Zwei gut möblierte Zimmer
im besseren Hause, eventl. Mitbenutzung der Badeeinrichtung zu vermieten.
Schuhmacherstr. 12, 3. Unts.

Möbl. Zimmer, sofort zu vermieten auf Wunsch auch Schlafzimmer, sofort zu vermieten. Schillerstr. 19, I. vorne.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen **Baderstraße 19, 1.**

Gut möbl. Vorderzimmer
an 1 oder 2 Herren mit auch ohne Pent. zu vermieten. Tuchmacherstr. 5, 2. I.

Freundl. möbl. Zimmer
billig zu vermieten. Brückenstraße 19, 1. **Jakobsvorstadt, Brückenstraße 19, 1.**

Gut möbl. Zimmer zum 1. 4. zu vermieten. **Schuhmacherstr. 1, 2.**

Möbl. Zimmer mit gut. Pent. u. Hof. zu vermieten. Baderstr. 20, 2 Tr. r.

2 sehr gt. möbl. Zim. mit Bad u. 1. 4. zu vermieten. **Falkstraße 43, 2. r.**

Möbl. Zim. billig zu vermieten. **Randstraße 40.**

Elegant möbl. Zimmer
per bald zu vermieten. **Breitenstraße 37, 3. r.**

Mehrere möbl. Zimmer
zu vermieten. **Brombergerstr. 106.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. **Copernicusstr. 27, 1.**

Elisabethstr. 16
ist in der 3. Etage ein großer, heller

Lager- od. Arbeitsraum
per sofort zu vermieten.

Wohnung
1 Zim. u. Zubehör, für eine Wohnung, Perf. zu verm. **Baderstr. 3.**

Wohnungen
von vier Zimmern, Gas, Balcons, Bad, Koflett, Mädchenkammer, sonstige Lage, moderne und schöne Zimmer, nahe der Stadt und Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn, per sofort billig zu vermieten.

Culmer Chaussee 36
im Neubau.

Katharinenstr. 10
ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und reichlichem Zubehör ab 1. Oktober 1910 zu vermieten. Näheres **Geistlicher Blumenhalle, Katharinenstr. 10**

Schöne sonnige Wohnung
von 4 Zimmern und allem Nebenbeloh per 1. April zu vermieten. Beschäftigung nur vormittags. **Brombergerstr. 58, 2.**

1 Balkon-Wohnung,
Schloßstr. 16, 2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, sofort zu vermieten.
A. Kirmes

Wohnung
von 6 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, in der ersten Etage vom 1. 10. 10 wegen Geschäftsverlegung abzugeben. evtl. gegen eine gleichgroße Wohnung in der Stadt zu vertauschen. Zu erfragen **Mellisenstraße 72, 1.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allem Zubehör von sofort zu vermieten.
F. Seitz, Moller, Ecke Linden- und Amisstraße.

Herrschafil. Wohnung
mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schloßstr. 23, zu vermieten. Näheres **Hotel Thorer Hof.**

Febl. Wohnung von 4 Zimm. u. Hof. sofort zu vermieten. **Bauwerkstr. 2.**

Eine kleine Stube
ist Culmerstr. 2 von sofort zu vermieten. **Joseph Grzebinasch, Altstraße, Markt 16.**

Keller,
zum Geschäft oder Lager, von gleich aber 1. 4. 1910 zu vermieten. Näheres bei **Lannoch, Brückenstr. 40.**

Schöne Tischlerwerkstatt zu vermieten. **Elisabethstr. 9, 1. l.**

Zu verkaufen
Springfähige u. jüngere

Eber
des vorred. Landfischweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiert. Turgenmäßige Haltung und Fütterung.
Meyer zu Eissen,
Napolei bei Al. Trebitz.

Rinderwagen,
fast neu, billig zu verkaufen. **Weinbergstraße 21, Hof.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zwei Ballon-Katastrophen.

Am Sonntag Mittag 1 1/2 Uhr ist der Ballon „Pommern“, der früh in Stettin aufgestiegen war, bei Sahnitz gegenüber dem Herrenbad in die Ostsee gefallen. In der Gondel befanden sich vier Personen. Bis her sind zwei der Insassen aufgefunden worden: der Kaufmann Hein und der Bankbeamte Semmelhaad; ersterer ist tot, letzterer hat ein Bein gebrochen. Die beiden anderen noch vermischten Insassen sind der Reichstagsabgeordnete Delbrück und der Stadtbaurat Wenduhn. Das Unglück geschah 1000 Meter vom Lande.

Über den Aufstieg des verunglückten Ballons „Pommern“ meldet die „Dijsee-Zeitung“: Der Ballon stieg Sonntag Vormittag 10 1/2 Uhr bei der Jabelsdorfer Gasanstalt bei sehr starkem Winde auf. Er verding sich dabei in den Telegraphen-Drähten, die er zerriss, wurde jedoch gegen ein Fabrikgebäude getrieben und durchschlag zweimal das auf dem Dache befindliche Gestänge einer Kühlvorrichtung. Der obere Teil des Schornsteins wurde glatt durchgeschnitten. Der Ballon hob sich dann und verschwand mit großer Geschwindigkeit. Deutlich konnte man erkennen, daß die Gondel schwer beschädigt sein mußte; sie hing links schief herunter. Das nach Tausenden zählende Publikum brach in Schreidensrufe aus und eilte wie das Militär, das bei dem Aufstieg behilflich war, an die Unfallstelle, da man annahm, daß jemand aus der Gondel gefallen sei. Die Teilnehmer der Fahrt dürften aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem Unfall erheblich verletzt worden sein.

Aus Sahnitz wird der „Dijsee-Zeitung“ ferner gemeldet, daß der Ballon sich in einer Höhe von etwa 500 Meter über dem Walde bei der Waldhölle befand, als er plötzlich abgetrieben wurde und mit großer Schnelligkeit sank. Von dem Bankbeamten Semmelhaad, dem verletzten Teilnehmer an der Ballonfahrt, wird dem Blatte telephonisch mitgeteilt, daß Reichstagsabgeordneter Dr. Delbrück und Stadtbaurat Wenduhn ertrunken sein dürften. Der Ballon treibe führerlos im Wasser. Er, Semmelhaad, habe sich durch eigene Kraft retten können.

Der bei der Ballonfahrt verletzte Bankbeamte Semmelhaad gibt von dem Aufstieg des Ballons und dem Verlauf der Fahrt folgende Darstellung: Der Zusammenstoß des Ballons mit dem Fabrikgebäude war unbeschreiblich und die Folgen erstreckten sich auf die gesamte Besatzung. Der Führer des Ballons Dr. Delbrück erlitt schwere Kopfverletzungen, außerdem wurde ihm ein Bein gebrochen. Stadtbaurat Wenduhn erlitt einen Arm- und Beinbruch und schwere Kopfverletzungen. Hein und ich kamen am besten davon. Hein erlitt eine nicht allzu schwere Kopfverletzung; ich wurde mit großer Kraft gegen den Ballonrand geschleudert, jedoch infolge Schmerzen und Schlägen in der Brust betäubungslos wurde.

Außerdem wurde mir das rechte Bein in der Kniehöhe gequetscht. Viel gefährlicher war jedoch, daß ich bei der Karambolage gegen die Telegraphenmasten zerrissen war, jedoch dies den Ballon nur noch wenig mehr als die Hälfte umschloß und jeden Augenblick der Moment eintreten konnte, wo die Hülle sich befreite und der Ballon in rasendem Galopp aus der Höhe von 1900 Meter, die wir inzwischen erreicht hatten, zur Erde geschleudert werden mußte. Unsere Rettung war nur in einer Landung zu suchen. Um diese herbeizuführen, wollte unser Führer das Ventil ziehen; aber dies wurde unmöglich, da die Leine riß, jedoch eine Landung auf festem Boden ausgeschlossen war.

Wir überflogen das Haf und weiter Schweinmünde. Dann schwebten wir über der Ostsee und schließlich nordöstlich von Mügen. Wir hatten wir den Ballon möglichst lange ausfliegen lassen wollten, um schließlich in Schweden zu landen. Das Schicksal hatte es aber anders begehrt. Der Ballon war in eine Wolfenschicht gezogen und bis auf zirka 50 Meter herabgedrückt. Der Wind trieb den Ballon direkt auf die Insel Rügen zu. Wir beschloßen, in nächster Nähe des Landes von der ultima ratio des Luftschiffers, jamer, ruhiger Fahrt trieben wir auf Sahnitz zu. Hier riß unser Führer Dr. Delbrück nach seiner Schätzung ungefähr 500 Meter vom Lande die Leine auf, was einen fürchterlichen Stoß stießen teilnehmern noch gelungen, sich aus dem Korbe zu befreien. Aber wir waren doch schon zu erschrocken die Kräfte zu schwinden. Mit den letzten Kräften suchte ich durch Schwimmen die Ballongondel zu erreichen, und mein Glied wollte es, daß der Hülle liegend die schon nahenden Retter erlösten konnte. Ich hörte noch einige Rufe, dann schwebten mir die Sinne.

Weiter wird aus Sahnitz gemeldet: Sofort, als man im Hafen das Niedergehen des Ballons beobachtete, ging der Dampfer „Moltke“ in See und wurde von der Unglücksstelle ab. Der Ballon mit Korbe wurde von Fischern geborgen. Sämtliche Instrumente sind gefunden. Die Leichen wurden bisher noch nicht gefunden. Fischer suchen noch die Unglücksstelle ab. Der Ballon ist stark beschädigt. Am Strande von Sahnitz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Nach einem Telegramm vom Sonntag Abend 9 Uhr ist die Leiche des Abgeordneten Dr. Delbrück in Sahnitz geborgen worden.

Über eine zweite Ballon-Katastrophe wird aus San Sebastian vom Sonnabend gemeldet: Hier, dem schlechten Wetter ein Flug über das Meer, als der Flugapparat infolge einer Beschädigung versagte und aus großer Höhe auf die Klippen hinabstürzte. Leblon war auf der Stelle tot. — Der Ballon war auf der Stelle tot. — Der Ballon war auf der Stelle tot. — Der Ballon war auf der Stelle tot.

Der Ballon war auf der Stelle tot. — Der Ballon war auf der Stelle tot.

Der Ballon war auf der Stelle tot. — Der Ballon war auf der Stelle tot.

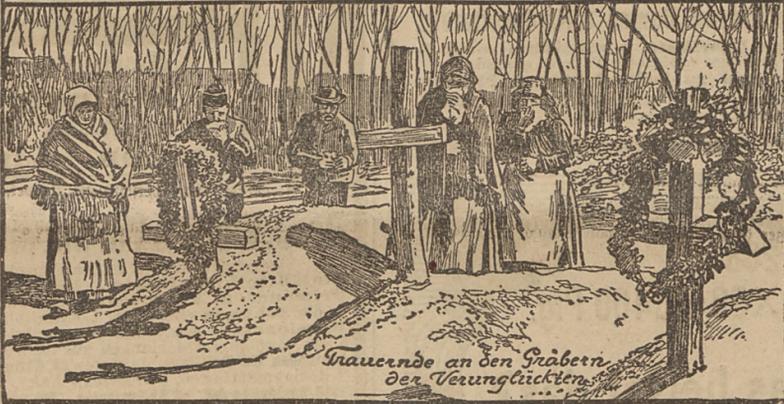
Der Ballon war auf der Stelle tot. — Der Ballon war auf der Stelle tot.



Die Brandstätte.



Leichenbegängnis.



Inauernde an den Gräbern der Verunglückten.

Nach dem Todestanz von Dettförito in Ungarn.

Das Dorf Dettförito im ungarischen Komitat Szatmer war vor kurzem der Schauplatz einer grauenhaften Katastrophe. In einer großen Scheune wurde ein Tanzfest abgehalten, dem etwa 500 Personen beizwohnten. Um das Eindringen ungeladener Gäste zu verhindern, wurde der Haupteingang verrammt. Als dann plötzlich ein Brand entbrach, gelang es nur wenigen Festteilnehmern, sich zu retten.

Bei der Beerdigung der entstellten Leichen der zahllosen Opfer kam es zu fürchterlichen Szenen, da sich die Ortsbewohner weigerten, beim Schaufeln der Gräber behilflich zu sein. Sie mußten mit Gewalt auf den Friedhof getrieben werden. Bei der Einsegnung der Särge, die der reformierte Ortsprediger vornahm, kam es zu herzerregenden Szenen; denn jede Familie des Dorfes betrauert mehrere Tote.

neigte sich der Apparat zuerst und stürzte dann senkrecht mit schwindelnder Schnelligkeit in die See. Leblon extrakt aber nicht, sondern wurde von dem auf ihn fallenden Apparat erschlagen. Der Tod erfolgte sofort. Die Uhr des Advokaten blieb um 3 Uhr 29 Minuten stehen. Der Verunglückte wurde nach dem Ufer gebracht, wo sich eine ungeheure Menge versammelt hatte. Herbeigeeilte Ärzte versuchten alles Mögliche, um Leblon ins Leben zurückzurufen, aber vergeblich. Die Leiche wurde sodann in das Hotel gebracht, in dem der Luftschiffer abgestiegen war, und wird nach Havre, dem Wohnort seiner Familie, überführt werden. Madame Leblon wohnte dem Aufstieg bei, mußte die Katastrophe mit ansehen und eilte zum Ufer, wo man ihren Gatten niedergelegt hatte. Man hielt sie jedoch zurück, und sie sah den Verunglückten erst später, wobei sich eine herzerregende Szene abspielte. Ein Dampfer versuchte ohne Erfolg, den Flugapparat aufzufischen.

Der Mordprozess Tarnowska.

In der Sitzung am Freitag wurde als erster Zeuge Dr. Ludwig Koko, Arzt am städtischen Krankenhaus, vernommen. Er teilt mit, daß Graf Komarowski am Morgen des 4. September in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden sei; er habe im Verein mit Dr. Bemini die Operation vorgenommen. Gesprächsweise habe Dr. Bemini erklärt, daß man Komarowski vielleicht hätte am Leben erhalten können, wenn man ihn nur in Ruhe gehalten hätte. Die Genesung wäre zwar langwierig, aber nicht unmöglich gewesen. — Sodann wird der Advokat Mankowski aus Mostau vernommen, der von 1905 bis 1907 Praktikant in der Kanzlei Prilutoff gewesen war. Er schildert seinen ehemaligen Chef als tüchtigen Arbeiter, der oft bis 11 Uhr nachts in seinem Bureau weilte. Prilutoff verdiente viel Geld und hatte oft 100 000 Rubel im Depot. Im Jahre 1904 trug ihm ein Freund die Vertretung der Tarnowska im Prozess gegen Bozewski an. Prilutoff wollte anfänglich nichts davon wissen; doch seine Frau drang in ihn, den Prozess doch zu übernehmen, was sie natürlich später, als sie die

Verhandlungsberichte in den Zeitungen las, bitter bereute. Danach wurden die Beziehungen zwischen Prilutoff und der Tarnowska immer herzlicher, später intim. Prilutoff versuchte sich aus ihren Banden zu befreien — aber vergeblich. Der Zeuge erzählt dann, daß die Tarnowska den Prilutoff nach seinem Selbstmordversuch im Spital besuchte. Nach seiner Genesung suchte Prilutoff seine Gattin zu bewegen, sich von ihm scheiden zu lassen, und begann dann ein ausschweifendes Leben zu führen. Er begann zu trinken; die Tarnowska begleitete ihn überall auf seinen Reisen, sogar auf den Berufsreisen. Er stand vollständig unter ihrem Einfluß; die Tarnowska wählte seine Dienerschaft aus und verbat ihm, Weib und Kinder zu sehen. Auch zwang sie Prilutoff zu Dingen, die ihn in den Augen der Welt lächerlich machen mußten. So zwang sie ihn einmal im Theater, daß er von ihrer Loge aus auf die Bühne spränge. Der Sprung war ja nicht gefährlich, da die Entfernung nicht groß war, aber immerhin war ihr Ansehen sehr lächerlich. (Bei diesen Worten des Zeugen kann die Tarnowska ein Lachen nicht verbergen und bedeckt sich das Gesicht mit beiden Händen.) — Der Zeuge gibt ferner an, daß Prilutoff die Miete des Meublements für die Tarnowska bezahlt habe, weil sie ohne Mittel war, und daß er sogar ihre verpfändeten Juwelen auslösen mußte. (Bei diesen Worten erhebt sich die Tarnowska und widerpricht der Aussage des Zeugen, wobei sie hinzusetzt, sie hätte das Geld zur Auslösung der Juwelen selbst gehabt.) — Der Zeuge erwidert darauf, daß Prilutoff gerade damals zu diesem Zweck ein Darlehen von 2000 Rubeln aufgenommen habe. — Damit wird die Sitzung geschlossen.

Mannigfaltiges.

(Der Berliner Butterkrieg.) Zum Butterboykott hat am Donnerstag Abend der Zentralrat der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften eine Stellung genommen durch Annahme folgender Resolution: Der Zentral-

rat billigt die Erklärung des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlins und auch die öffentliche Stellungnahme des Verbandsvorsitzenden in Sachen des Butterboykotts. Der Zentralrat fordert alle Konsumenten auf, sich solange des Genusses von Butter zu enthalten, bis der Butterpreis wieder erschwinglicher wird. Die Löhne der Arbeiter reichen nicht aus, 1,50 Mk. bis 1,60 Mk. für das Pfund Butter zu bezahlen, zumal auch die übrigen Lebenskosten so drohend geworden sind, daß die meisten Familienväter der minderbemittelten Volksschichten nicht mehr wissen, wie sie auch nur die dringendsten Ausgaben für den Lebensunterhalt beschaffen sollen. Am kommenden Dienstag wird noch eine große öffentliche Versammlung der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften veranstaltet werden, die sich gleichfalls mit der Butterfrage zu beschäftigen hat. Zu der Meldung, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften sich dem Vorgehen der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften anschließen werden, bemerkt der „Vorwärts“: Uns ist von dieser Absicht nichts bekannt. Was den Beschluß der Hirsch-Dunderschen anbetrifft, so wird er wirkungslos bleiben, schon der Hand voll Leute wegen, die dies beschloßen haben. Eine Nacht, die etwas ausrichten kann, fehlt. Zudem wird der Butterboykott keinen nachhaltigen Einfluß ausüben, weil die große Masse der Bevölkerung durch die hohen Butterpreise dem Buttergenuß ganz von selbst mehr und mehr entsagen muß.

(Den eignen Sohn aus dem Fenster geworfen.) In Freiburg i. B. warf der stellunglose Sänger Heinrich Hild nach einem ehelichen Streit seinen dreijährigen Sohn Fritz aus dem Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße. Das Kind blieb tot liegen. Hild wurde verhaftet.

(Die „Wachtelfrage“.) Gegen den Wachtelmord erheben sich wieder einmal die Stimmen derjenigen, die von Feinschmeckern mit der Bezeichnung Vogelschuppentafel belegt werden. Die französische Regierung hat ihre diplomatischen Vertreter im Ausland beauftragt, eine endgiltige internationale Erledigung der „Wachtelfrage“ anzuregen. Es ist unbestreitbar, daß die fetten Wachteln einen Vederbissen ersten Ranges bilden, und zwar als Spießbraten: „Wenn man sie anders auf den Tisch bringt“, sagt Brillat-Savarin, „besteht man jedesmal eine große Unwissenheit; denn ihr Aroma ist äußerst flüchtiger Natur und läßt sich, verfliegt und verschwindet, sobald man den Vogel mit einer Flüssigkeit in Verbindung bringt.“ Andere Geschmacksgelehrte wiederum sprechen sich gegen den Wachtelgenuß aus. Schon Aristoteles schreibt dem Genuß Streifflust zu, Plinius meint, man bestäme davon die „Gelbende Sacht“, und um 1750 glaubte man, er verurliche verlebte Träume. Aber die Gourmets aller Zeiten haben sich über diese Bedenken hinweggesetzt, und die Massen von Wachteln, die alljährlich von Feinschmeckern gegessen werden, sollen in Mitteleuropa eine merkwürdige Abnahme dieses schmackhaften Hüfnerwesens hervorgerufen haben. Bereits Ende der 50er Jahre wurde von einem Grafen Bodzicki ein internationaler Singvogelkongress geplant; 1875 trafen Österreich und Italien auf denselben Zweck hinzielende Vereinbarungen, und 1881 trat auf Veranlassung des Kronprinzen Rudolf in Wien ein internationaler Kongress zusammen, der aber kein befriedigendes Resultat hatte. Nun schritten die einzelnen Staaten zu eigenen Maßregeln, Deutschland erhielt 1888, Österreich 1889 Vogelschutzgesetze, die aber eine Anzahl wichtiger Vögel ungeschützt lassen, während sie harmlose und sogar nützliche Vögel auf die Liste der zu vertilgenden setzen. Eine bedeutende Besserung in dem bisherigen Zustande ist angebahnt, seitdem Frankreich und Deutschland die Durchföhrung der „Leichenzüge“, der Wagonladungen von toten Wachteln aus Italien, durch ihr Gebiet nicht mehr gestatten. Das Hauptabgabegbiet ist nämlich England, wo auch unserm Kaiser die ledernen Wachtelpfaffen auf Hügelflässe ausgezeichnet gemundet haben, und dort hin ist der Seeweg zu lang. Dies Verbot hindert natürlich nicht den Versand in Postpaketen! Auch haben Frankreich sowohl wie Deutschland die Jagdzett für Wachteln erheblich gekürzt. In Preußen sind die Wachteln nur im September, Oktober und November jagdbar, in Bayern dagegen von September bis Februar, in Württemberg ebenso, in Mecklenburg darf man sie schon im August schießen. Wird man jetzt zum Schuß des delikaten Vogels auch dem weidgerechten Jäger in den Arm fallen oder nur den Massenmord mit Keimruteln und Schlagnetzen unterbinden? Wir wünschen den Tierchen das Beste — aber, aber! Die Diplomaten sind meist große Feinschmecker!

Humoristisches.

(Scherzfrage.) In einem Restaurant sitzen vier Herren und trinken und spielen und essen die ganze Nacht hindurch — ohne daß einer von ihnen auch nur einen Pfennig Geld in der Tasche hat. Wie sie endlich frühmorgens weggehen, besitzt jeder 7 Mark 50 Pf. Wie ist das möglich?

W. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
 unser Original echtes Porterbier ist nur mit unserem ges. gesch. Etiquette zu haben.

Königliche Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Sommerhalbjahres am 2. April.
Es findet Aufnahme von Schülerinnen in folgenden Kursen statt:

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Baden,
3. Waschen und Klätten,
4. Einfache Handarbeit (Maschinennähen),
5. Wäscheaufbereitung,
6. Schneidern,
7. Putzmachen,
8. Kunststicken.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer, Seitenflügel links, Erdgeschoss. Sprechstunde 10-1 Uhr.
Gepläne kostenfrei durch die Vorsteherin E. Staemler, Thoren den 17. Januar 1910.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Milchzentrifugen!

Kaufen Sie nur solche Zentrifugen, wo sämtliche zur Reparatur geeignete Teile nicht vorhanden sind. Die nachweislich besten, hierfür entworfenen Milchzentrifugen liefert schon von 75 Mk. an das Zentrifugen-Versandhaus L. Fenslau, Danzig, Röhren 8.
2 Jahre Garantie. Kostenloser Probeversand auf 14 Tage. Teilzahlung gestattet. Unbrauchbare Zentrifugen werden in Zahlung genommen. Verlangen Sie Katalog gratis und franco.

Vertreter gesucht.



Wer Radios
wähle nur erstklassige Marken, wie:
„Anker“, „Dürkopp“, „Allreit“, neuester Modelle.
Große Auswahl!
Billigste Preise!
W. Zielke,
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt,
Coppertiusstraße 22.

Gardinen

neuester Art.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Gardinen - Fabrik-Niederlage
Chlebowski
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Gardinen

werden schnell und sauber gereinigt

bei **J. H. Wagner,**
Färberei, chemische Wäscherei,
Elisabethstraße 10.

Mauerlatten,

33 D. Länge habe wagonweise ab Thorn überbahn u. fahrunweise frei Reichelstr. resp. ab Thorne Holzhausen abzugeben.
L. Gasiorowski,
Thorn.

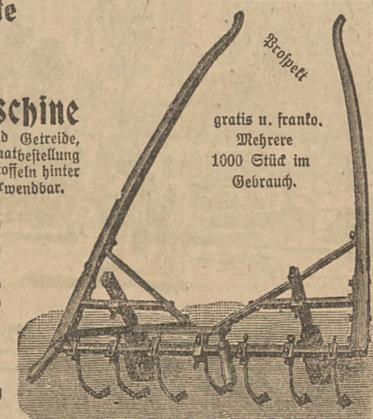
Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen
Bachstraße 20, 1.

Just-Wolfram-Lampe

Die vorteilhafteste elektrische Sparlampe überall erhältlich
Wolfram-Lampen A.G.
Augsburg

Bitte ausschneiden!!
Bohne jetzt Neustädt. Markt 19, 2. Etage.
A. Wulz, Spezialist für chronische Krankheiten auf dem Gebiete des Pflanzenheil-Verfahrens.

Verbesserte Keibel's „Universal“-Hackmaschine
für Rüben, Kartoffeln und Getreide, auch als Grubber bei der Saatbestellung und zum Bedecken der Kartoffeln hinter einer Pflanzlochmaschine verwendbar.
Einzige Hackmaschine, welche gleichmäßig tief geht und selbst auf verkrautetem Boden sich nicht verstopft und dadurch am meisten Handarbeit erspart.



gratis u. franco. Mehrere 1000 Stück im Gebrauch.

Born & Schütze,
Thorn-Moder.

J. Pryliński,
Seglerstr. 30 THORN, Seglerstr. 30.
Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison in hocheleganten Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln.
Nur erstklassige Fabrikate in verschiedenen modernsten Façons und anerkannt vorzüglicher Paßform empfehle in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
Bestellungen aller Art werden aufs beste nach neuester Form in meiner Werkstätte schnell ausgeführt.

4 x 52 = 208
208 x 50 = 10400 Pfg.
Was heisst das?
Antwort: Angenommen, Sie brauchen pro Woche 4 Pfund Naturbutter und nehmen von jetzt ab an deren Stelle die **Pflanzenbutter-Margarine, Marke Cocosa**
dann sparen Sie im Jahr bereits 104 Mk. Cocosa ist nämlich pro Pfund etwa 50 Pfg. billiger als Naturbutter, leistet aber dieselben Dienste.
Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhd.)

Erste Thorer Spezial-Anstalt für chemische Reinigung
nur Gerberstr. 13/15, von Herren- und Damengarderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Teppichen, Portieren etc. :: :: ::

Diesel-Motoren
Originalkonstruktion Augsburg-Krupp
bester, sicherster und billigster Betrieb mit Rohpetroleum
von 20-100 PS. sofort lieferbar.
H. Paucksch, Akt.-Ges., Landsberg a. W.
Zweigbureau: Danzig, Dominikswall 14.

3 Tage.
Montag den 4., Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. April.
Um auch solche Kunden, die meinen Erbutter-Criatz „Muldenerle“ Tafel-Margarine noch nicht probiert haben, zu einem Versuch zu veranlassen, verabsolge ich an obigen 3 Tagen
1 Pfd. „Muldenerle“ inklusive
1/2 Pfd. gute Blockschokolade zusammen für **90 Pfennige.**
garantiert rein Kakao und Zucker
Heymann Cohn, Schillerstrasse 3.

Franz Loch, Möbel-Magazin,
Telephon 328, - Thorn, - Gerberstrasse 27
empfiehlt sein
grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polster-Waren
bei mässigen Preisen.
Das grosse Lager befindet sich durchweg im Parterregeschoss.

Eigene Tapezier- u. Dekorations-Werkstätte.
Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.
Portieren. - Gardinen.
Stores. - Rouleaux.
* * *

Moderne Tapeten
Grösste Auswahl nur neuer Dessins n jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Gde. Fernsprecher 345.
Farben. Linerusta. Linoleum. Stuck.
Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt. Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1908 und 1909 bestanden 139 Prüflinge, darunter 20 Abiturienten (14 Gymnasiast., 2 Realgymnasiast., 3 Oberrealschüler, 1 Realschüler). Ostern 1910 bestanden 10 Abiturienten, und zwar 6 Gymnasiasten, 1 Realgymnasiast, 1 am Progymnasium und 2 Realschüler.
Prospekt.

Exact ist die beste Hackmaschine
D. R. PATENT
R. Peters Maschinenfabrik Culm Westpreussen
Verlangen Sie Prospekt.

W. Spindler, Berlin,
Spindlersfeld/Cöpenid.
Färberei * Chem. Waschanstalt.
Annahme in Thorn:
A. Böhm, Brückenstraße, Fernsprecher 397.
N. Monts, Wellenstr. 95.

Nächste Ziehung: 13. u. 14. April cr.
Berliner Pferde-Lotterie Hauptgewinn im Werte von Mark **10000**
Lose à 1 M. 11 Lose aus verschied. Taus. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra.)
Gnesener Pferde-Lotterie Hauptgewinn im Werte von Mark **10000**
Lose à 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Taus. 5 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra.)
5 Berliner u. 11 Gnesener Lose zusammen 10 M.
H. C. Kröger, Berlin W. 8. Friedrichstrasse 193a.
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Ungarwein (Jub.)
Medizinal-Ungarwein, 1,60 Liter.
empfiehlt **Isidor Simon, Alfab. Markt 15.**

Ad. Heise.
31 (Thür.), 30/10. 1906.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheumatis, Gicht und Gelenk- leiden angewandt und ist in Dosen von Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Originalpackungen vorrätig; aber nur echt in einer Packung weiß-gelblich-rot und Bismut-Schubert & Co., Weinbglöckchen-Platz. Fälschungen weist man darauf.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Heine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungs-schreiben liegen vor.
Krankenschwester **Klara,** Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die besten, daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind.
Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Be-darfs- u. Sportartikel, Näh-maschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck** (ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands).

Brillen u. Pince-nez
der Gesichts- und Nasenform genau angepasst, erhalten Sie, wenn Sie Wert auf eine wirklich gute, tadellose Brille oder Kneifer legen, bei **Optiker Seidler, Seglerstr. 29.**

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebisse u. Altertümer taugt zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße 12.
Eine neue Zimmerreinigung mit Blüschgarnitur umständlicher billiger zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.